SCORCH BELOW ZERO

H.J. Welch

CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) März 2022

Für die Originalausgabe:
Copiright © 2017 by HJ Welch
Published in the English language as
»Scorch«
Published by Arrangement with HJ Welch

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2022 by Cursed Verlag
Inh. Julia Schwenk
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock; AdobeStock
Satz & Layout: Cursed Verlag
Covergestaltung: Hannelore Nistor
Druckerei: CPI Deutschland
Lektorat: Bernd Frielingsdorf

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-375-1

Besuchen Sie uns im Internet:
www.cursed-verlag.de

H.J. Welch

SCORCH
BELOW ZERO

Aus dem Englischen
von Anne Sommerfeld

Kapitel 1

Blake

Blake wusste es nicht, aber noch bevor sein Flugzeug überhaupt auf dem Boden aufgesetzt hatte, war bereits alles in die Wege geleitet worden.

Er lehnte den Kopf an das kleine Glasfenster und beobachtete, wie der Flughafen von Cincinnati langsam auftauchte. Einen Schritt näher an einem normalen Leben.

Seufzend verlagerte er sein Gewicht und versuchte, die schlafende Frau neben sich nicht zu wecken. Der Flug von L.A. aus dauerte nur vier Stunden, aber sie war die ganze Zeit über wie ausgeknipst gewesen. Dafür war Blake dankbar. Er war nicht in der Stimmung für Small Talk.

Mehrere Menschen hatten ihn erkannt, als er vorhin durch den Check-in und den Sicherheitsbereich gegangen war. Es hatte ihm nichts ausgemacht, ein paar Autogramme für die Kids zu schreiben, aber einige ältere Fans hatten wissen wollen, ob die Gerüchte wirklich stimmten.

Hatte sich Below Zero wirklich getrennt?

Schnaufend drückte er den Rücken durch, sodass die Wirbel knackten. Er musste sich strecken.

Im Prinzip kam es darauf an, wie man *Trennung* definierte. Wenn man darunter verstand, dass die Band kurzerhand und ohne ein Dankeschön von ihrer Plattenfirma abserviert worden war, dann ja. Die Band hatte sich getrennt. Auf der Pressekonferenz war von *kreativen Differenzen* die Rede gewesen.

Das war absoluter Schwachsinn. Aber natürlich konnten Blake und die anderen vier Jungs aufgrund ihrer Verträge nicht schlecht über *Sun City Records* sprechen. Selbst nachdem sie fallen gelassen

worden waren, mussten sie sich fügen. Wenn sie nicht verklagt werden wollten.

In den letzten Jahren hatte es keinen einzigen Tag gegeben, an dem Blake nicht gesagt worden war, wo er hingehen, was er anziehen, wann er trainieren und wie viel er essen durfte. Und das alles mit Joey, Raiden, TJ und Reyse an seiner Seite. Nun reiste er allein, ausgesetzt und ohne zu wissen, was er mit seinem Leben anfangen sollte.

Über die Lautsprecher ertönte die Durchsage, dass sie nun zum Landeanflug ansetzten und die Passagiere ihre Sitze in eine aufrechte Position bringen und die Tische hochklappen sollten. Blake knabberte an seinem Daumennagel und sah weiter aus dem Fenster.

Es war schwer, nicht das Gefühl zu haben, seine Eltern zu enttäuschen, die alles für seinen Erfolg gegeben hatten. Aber letztendlich war Below Zeros letztes Album zu schnell produziert und nicht gut genug vermarktet worden, worunter die Verkäufe gelitten hatten. Er hatte nichts tun können.

Er wusste, dass es nicht das Ende der Welt war. Aber gleichzeitig war es fünf Jahre lang sein ganzes Leben gewesen. Jetzt war er einfach wieder nur Blake Jackson aus Perryville, Ohio. Ein Mann in den Zwanzigern, der mal berühmt gewesen war.

Nicht, dass er den Promistatus vermissen würde. Er hatte sich an die ständige Aufmerksamkeit und auch daran gewöhnt, dass Fremde seinen Namen kannten. Mit den anderen Jungs an seiner Seite war es erträglich gewesen. Allerdings war die Aussicht, wieder in seine kleine Heimatstadt zurückzukehren, zusammen mit der Hoffnung, dass er beim Reisen nicht mal annähernd so oft belästigt werden würde, tatsächlich ansprechend.

Als das Flugzeug auf dem Boden aufsetzte, nickte er sich selbst zu. Die Dinge standen nicht so schlecht. Wenn er einen Weg finden konnte, seine Liebe zum Tanzen auszuleben und mit den Jungs in Kontakt zu bleiben, würde vielleicht alles gut werden.

Joey nicht aus den Augen zu verlieren, würde leicht werden. Sie hatten sich in L.A. eine Wohnung geteilt und waren beste Freunde,

beinahe unzertrennlich gewesen. Und tatsächlich warteten bereits ein paar Nachrichten von Joey auf ihn, als er den Flugmodus seines Handys ausschaltete.

Joey würde ganz sicher nicht nach Hause gehen. Er blieb in L.A. und seine neue Agentin schickte ihn bereits zu Auditions. Blake drückte ihm wirklich die Daumen. Aber er würde ihn vermissen.

Raiden hatte wie Blake einen Schlussstrich gesetzt und war bereits wieder in Kentucky bei seiner Familie, um herauszufinden, was er tun sollte. TJs Plan schien daraus zu bestehen, so heftig zu feiern, dass seinem *Instagram*-Account eine Überlastung drohte und seine Leber kurz vor dem Versagen stand. Immerhin amüsierte er sich. Vermeintlich.

Dann war da noch Reyse. Blake seufzte und wartete, dass das Licht für die Sicherheitsgurte erlosch. Er missgönnte Reyse Hickson überhaupt nichts. Er war sein Freund und er wünschte ihm alles Gute. Aber es hatte nie einen Zweifel daran gegeben, wer von ihnen der Talentierteste war.

Der wahre Grund für die Aufgabe der Band war nicht schwer zu erraten. Die Plattenfirma hatte sich bereits auf einen eher Erfolg versprechenden Solokünstler eingeschossen.

Die Frau neben Blake wachte endlich mit einem Schnaufen auf und sah sich um, als hätte sie keine Ahnung, wo sie war. »Wir sind gelandet«, sagte Blake, als sie ihn ansah.

»Oh, richtig«, murmelte sie und rieb sich die Augen. »Danke. Hey, gehörst du nicht zu dieser Band? Die mit dem *Oh oh ooohh*-Song?«

Ihre Ohs waren schief, aber Blake konnte darin ihre erfolgreichste Single *Hearts Bound* erkennen. »Äh, ja. Das sind wir.«

Er bemühte sich, geduldig zu sein, als ihn die Frau über das Musikvideo dazu ausfragte. Offenbar war ihr Liveauftritt bei den MTV-Awards viel besser gewesen und sie hätten lieber so ein Video machen sollen. Er lächelte höflich und gab sein Bestes, um verständnisvoll zu klingen.

Aber er war gefangen, bis ihre Reihe aussteigen durfte. Er war nicht wirklich in der Stimmung, Dinge zu rechtfertigen, die die Band und ihr Management getan hatten, während sich alles noch so frisch anfühlte.

Er konnte sie ablenken, indem er ihr Handgepäck aus dem Fach über ihren Sitzen holte. Anschließend ließ er eine Familie an sich vorbei, sodass die Frau von der Menge mitgezogen wurde.

Eine hübsche Flugbegleiterin lächelte ihn mit roten Wangen an, als er vorbeiging, aber das störte ihn nicht wirklich. »Danke, dass Sie mit uns geflogen sind, Mr. Jackson!«, platzte sie heraus. Er erwiderte ihr Lächeln und hatte das Gefühl, ihr den Tag versüßt zu haben.

Diese Facette des Ruhms war nett. Was an ihm nagte, waren die Menschen, die glaubten, dass man ihnen etwas schuldig war, obwohl man sie nie zuvor getroffen hatte. Trotzdem war er für seinen Erfolg dankbar und weigerte sich, ihn zu hassen.

Blake seufzte, als er aus dem Flugzeug stieg. Mit der Sonnenbrille und der Baseballkappe, die seine goldenen Haare verbarg, war es leichter, von den Leuten nicht erkannt zu werden. Trotzdem beeilte er sich an der Gepäckausgabe und ging schnell durch das Terminal zur Ankunftshalle.

Eigentlich war es erbärmlich, dass sein Leben im Grunde in zwei riesige Koffer und eine Handgepäcktasche passte. Zugegeben, er hatte viel bei Joey gelassen. Hauptsächlich albernen Schnickschnack. Er ging nicht davon aus, ihn jemals wiederzusehen. Aber vielleicht würde sich Joey dadurch nicht so allein fühlen.

Vor dem Wartebereich blieb er stehen. Ein paarmal hatten Fans auf der anderen Seite gestanden, um ihn zu begrüßen. Hoffentlich würde das heute nicht passieren.

Er hatte noch einige andere Nachrichten bekommen, schrieb Joey zuerst aber schnell, dass er gelandet war. Außerdem wollte er wissen, wie die Audition heute Morgen gelaufen war. Blake machte sich Sorgen, dass er die Miete nicht würde aufbringen können,

obwohl Blake seine Hälfte bis zum nächsten Monat bezahlt hatte. Joey war jedoch genauso dickköpfig wie sanft, also würde er es mit etwas Glück schaffen.

Aber das war im Moment nicht Blakes Angelegenheit. Er hatte alles für seinen Kumpel getan, was er tun konnte. Jetzt musste er an sich selbst denken.

Wie üblich waren seine Eltern nicht persönlich gekommen. In einer seiner vielen Nachrichten hatte gestanden, dass sie ihm stattdessen einen Wagen geschickt hatten. Ein Fahrer in einem gut geschnittenen schwarzen Anzug mit Krawatte wartete auf ihn. Auf seinem Schild stand einfach nur *Blake Jackson*. Mit gesenktem Kopf ging Blake auf ihn zu.

Er würde gern glauben, dass seine Mutter Below Zero aus Rücksicht auf seine Privatsphäre nicht mit hatte aufdrucken lassen. Aber tief in seinem Inneren wusste er, dass sie so wütend auf die Plattenfirma war, dass sie es bereits hinter sich lassen wollte. Den Bandnamen auszulassen, war einfach ein Trotzakt, von dem *Sun City* allerdings nie erfahren würde.

Der Fahrer war nett. Freundlich, aber nicht übertrieben förmlich bestand er darauf, Blakes Gepäck durch die Halle zu tragen, ehe er kein Wort mehr sagte.

Blake betrachtete unwillkürlich die anderen Familienzusammenführungen. Kleine Kinder warteten auf Zehenspitzen und mit Blumen in den Händen. Pärchen fielen sich tränenreich in die Arme. Als sie draußen ankamen, ließ sich ein Mann in Militäruniform ungeniert zu Boden fallen, um seinen aufgeregten Deutschen Schäferhund zu umarmen.

Das war nicht die Art Begrüßung, die Blake hier heute erwartet hätte. Deshalb schluckte er den albernen Kloß in seinem Hals hinunter und rieb sich unter der Sonnenbrille die Augen. Niemand bedachte ihn wirklich eines zweiten Blickes und dafür war er dankbar.

Obwohl es erst Nachmittag war, döste er während der Fahrt. Cincinnati International war auch der Northern Kentucky Airport.

Im Prinzip verließen sie also den Bundesstaat und fuhren dann um die Stadt herum nach Perryville.

»Trautes Heim«, murmelte Blake träge, als sie von der Interstate abfuhren.

Er drückte seine Schläfe an das kühle Fenster und beobachtete die vorbeiziehenden, perfekt gemähten Rasenflächen. Alles hier war so *niedrig*. Cincinnati hatte ein paar hohe Gebäude, um die Skyline wenigstens annähernd interessant zu machen. Und in Perryville gab es wie im Rest von Ohio viele Hügel. Aber es machte den Eindruck, als würden sich die Gebäude kaum trauen, höher als zwei Stockwerke zu sein.

Bäume und Gras erstrahlten in sattem Grün und sprossen durch das Frühlingswetter. Leider bestanden die Gebäude überwiegend aus Grau und Weiß und schienen ineinander überzugehen.

Blake kannte diese Straßen und auch wieder nicht. Er würde sich nicht verlaufen, wenn er den Heimweg finden müsste. Aber was hielt diese Stadt wirklich für ihn bereit? Wer lebte nun hinter diesen Türen?

Als der Erfolg angeklopft hatte, hatte er bereitwillig und ohne Bedenken alles hinter sich gelassen. Jetzt war das hier alles, was er hatte, und keine Ahnung, was *das hier* war.

Er redete sich entschlossen ein, dass ihm noch alles offenstand. Und er war auf jeden Fall noch jung genug. Er könnte alles tun. Er musste nur mit Herzblut dabei sein.

Sein Elternhaus lag in einer ruhigen Straße und stand hinter einer großen Rasenfläche. Eichen begrenzten das Grundstück, die sowohl das dunkle Schieferdach als auch die Telefonmasten an der Straße überragten.

Im Gegensatz zu vielen anderen Häusern der Stadt war das der Jacksons dunkelbraun mit großen Steinen in den Wänden. Die dunklen Töne verliehen ihm eine gewisse Pracht und Blake versuchte, nicht heftig zu schlucken, als der Wagen in die Einfahrt bog.

Das letzte Mal war er vor ein paar Monaten an Weihnachten hier gewesen. Meistens besuchten ihn seine Eltern eher in L.A. oder auf Tour. Jodi wurde mitgeschleift, ob sie wollte oder nicht.

Er lächelte. Zumindest freute er sich aufrichtig, seine kleine Schwester zu sehen.

Der Fahrer half ihm erneut mit dem Gepäck, schlüpfte aber wieder ins Auto, bevor Blake ihm ein Trinkgeld geben konnte. Wahrscheinlich hatten sich seine Eltern bereits darum gekümmert. Trotzdem fühlte er sich dadurch irgendwie geizig.

Super. Genau das hatte er gebraucht, als er zu der vierstöckigen Villa ging.

Es fühlte sich nicht richtig an, seinen Schlüssel zu benutzen. Zu klingeln fühlte sich noch dümmer an, aber genau das tat er, bevor er noch beim Trödeln erwischt wurde.

Hinter der Mahagonitür waren Schritte und Stimmen zu hören. Untermalt wurde das alles von schlitternden Krallen und dem verräterischen, durchdringenden Heulen eines sehr unartigen Mädchens.

»Watson!«

Sobald sich die Tür öffnete, sank Blake auf die Knie. Er wusste, dass er wahrscheinlich erst seine Familie begrüßen sollte, aber niemand von ihnen freute sich auch nur halb so sehr, ihn zu sehen, wie die dreijährige Beagle-Dame, die ihm in die Arme sprang.

»Wer ist mein braves Mädchen? Hast du mich vermisst? Hm?«

Irgendwann konnte er es nicht länger aufschieben. In einer einzigen Bewegung hob er den Blick, um seine Eltern anzusehen, und stand auf. Seine Schultern schmerzten ein wenig, als er sie straffte. Das Gesicht seines Vaters war eine ausdruckslose Maske, aber das seiner Mutter fiel in sich zusammen, sobald er sie schwach anlächelte.

»Oh, Liebling«, rief sie. Obwohl sie einige Zentimeter kleiner war als er, schlang sie ihm irgendwie die Arme um den Hals. »Mach dir keine Sorgen. Wir haben uns um alles gekümmert.« Sie schniefte und drückte ihn fester.

Blake tätschelte ihr vorsichtig den Rücken. Er vertraute seiner Stimme nicht, aber das Grauen in ihm wuchs. Was sollte das heißen, sie hätten sich um alles gekümmert?

Ohne seine Mom hätte er sich wahrscheinlich damit zufriedengegeben, in örtlichen Shows zu tanzen und bei den Landesmeisterschaften oder so etwas anzutreten. Sie war immer die mit den großen Träumen gewesen, weshalb ihr der Untergang der Band wahrscheinlich härter zusetzte als ihm.

Als sie ihn losließ, legte ihm sein Vater eine große Hand auf die Schulter und drückte sie fest. Es ließ sich nicht leugnen, woher Blake seine Statur hatte. Richard Jackson war wie ein Linebacker gebaut und hatte das Kinn und die stählernen Augen eines Jägers. Das war teilweise der Grund dafür, warum er vor Gericht so einschüchternd war.

Blake hatte viele Fotos von sich selbst gesehen und war froh, in sich selbst immer eine Wärme zu sehen, die er nicht ein einziges Mal bei seinem Vater erkannt hatte. Nicht einmal in solchen Zeiten wie jetzt, in denen er vermutlich Trost spenden wollte.

»Willkommen zu Hause, Junge.«

Blake zerrte sein Gepäck in den Eingangsbereich, während Watson um seine Beine hüpfte. Und dann spürte er endlich einen vertrauten Schlag an seinem Arm.

»Hast ja lange genug gebraucht, Idiot.«

»Jodi!«, schimpfte ihre Mutter entsetzt. Aber Blake grinste nur.

»Hey, Schwesterherz«, begrüßte er sie und zog ihren schlanken, aber drahtigen Körper in seine Arme. Wie immer trug sie Sportkleidung und hatte die langen Haare zu einem Pferdeschwanz gebunden. »Du bist groß geworden.«

»Kannst du glauben, dass unser Baby im Herbst aufs College gehen wird?«, säuselte ihre Mom.

Jodi verdrehte die Augen, als ihre Mom von hinten die Hände auf ihre Schultern legte und sie schüttelte.

»Beschrei es nicht«, sagte Jodi müde.

»Wir warten auf eine Antwort von den Scouts der NKU«, fügte ihr Vater ernst hinzu.

Blake riss die Augenbrauen hoch. »Northern Kentucky? Sie wollen, dass du Softball spielst?« Jodi zuckte mit den Schultern, als würde es ihr nicht die Welt bedeuten. »Verdammt, das ist unglaublich!« Jetzt verpasste er ihr einen Schlag. »Warum hast du mir nichts erzählt?«

»Weil wir noch nichts wissen«, antwortete sie.

Sie rief Watson zu sich, die immer noch zwischen ihren Beinen herumwuselte und mit ihrem Schwanz allen gegen die Schienbeine klopfte. Für eine kleine Hündin konnte sie sich auf jeden Fall bemerkbar machen. Jodi drehte sich um und die beiden marschierten zielgerichtet durch die Eingangshalle, an der Treppe vorbei und in den Flur in Richtung Küche.

Blake schluckte den Kloß in seinem Hals hinunter. Das fühlte sich verdammt nach Schuldgefühlen an. Er hatte wirklich viel verpasst.

Seine Mom umfasste seinen großen Bizeps und zog an seinem Arm. »Na komm, Liebling, wir haben viel zu besprechen.«

Kapitel 2

Blake

Die Schuldgefühle verwandelten sich wieder in Nervosität, als sich Blake von seinen Eltern hinter seiner Schwester und ihrem Hund in die Küche führen ließ. Obwohl er nicht sicher war, was er jetzt machen sollte, hatte er die vage Hoffnung gehabt, wenigstens zwei Sekunden Luft holen zu dürfen, bevor das Thema seiner ungewissen Zukunft aufkam.

Die Küche war in etwa so groß wie seine und Joeys Wohnung in L.A. Eine ausladende Kücheninsel aus Marmor dominierte das Zentrum des Raumes. Hohe, weiße Hocker waren in regelmäßigen Abständen darum verteilt. Jodi hatte sich bereits mit einem Saftkarton gesetzt. Watson hockte brav neben ihr und wartete darauf, dass das Drama begann.

Nervös strich Blake mit dem Daumen an dem Glas Eistee auf und ab, das ihm in die Hand gedrückt wurde. »Danke«, sagte er automatisch.

»Oh, Liebling, mach doch nicht so ein trauriges Gesicht.«

Seine Mom hüpfte auf einen der Hocker. Wie Jodi trug sie Trainingskleidung, allerdings vermutete Blake, dass sie dieses Outfit nur auf dem Weg zum Yoga oder Pilates oder Step-Aerobic trug. Es war viel zu teuer, um tatsächlich durchgeschwitzt zu werden.

»Gewinner sind nicht betrübt, sondern…«

Blake war äußerst verlockt sie anzufauchen, dass er nicht mehr 13 war. Aber sein Dad war da und stand mit vor der Brust verschränkten Armen vor dem Kühlschrank.

»Vergnügt«, beendete Blake den Satz erschöpft.

Seine Mom klatschte in die Hände. »Seht euch das nur an. Meine beiden Babys sind zusammen hier. Jodi ist auf dem Weg nach oben und du! Genau! So!« Die letzten drei Worte betonte sie, indem sie

mit ihrem manikürten Finger über die Kücheninsel hinweg auf ihn zeigte. »Ich hab dir doch gesagt, dass sich Momma kümmert.«

Blake schluckte. »Mom…«, setzte er an.

Ich brauch einfach eine Pause. Ich war noch nicht mal in meinem Zimmer. Ich will schlafen.

Sie winkte ab und grinste dann selbstzufrieden. »Was hältst du davon zu tanzen?«

»Jetzt?«

Sie schnalzte ungeduldig mit der Zunge. »Die ganze Zeit. Als Job.«

Vorsichtige Hoffnung wallte in ihm auf. Er hatte immer nur tanzen wollen. Das Singen stand weit entfernt und unangenehm berührt an zweiter Stelle, wenn er es mit dem Gefühl verglich, wie sich sein Körper perfekt im Takt der Musik bewegte.

»Liebend gern«, stammelte er.

Seine Mom klatschte erneut. Jodi hingegen biss sich auf die Unterlippe und konzentrierte sich darauf, Watsons große Schlappohren zu streicheln. Irgendetwas entging ihm hier.

»Nun«, fuhr seine Mom fort. Sie legte die Hände flach auf den Tresen und sah ihn mit ihren strahlend blauen Augen an, deren Wimpern durch den Mascara spitz zuliefen. »Erinnerst du dich an das alte Gemeindezentrum beim internationalen Supermarkt? Die Ladenstraße mit dem Billigreifenladen und der Pizzeria?«

Diese zusammenhanglose Aussage ließ ihn blinzeln. »Ähm, ja?«

Sie winkte seine Verwirrung ab. »Es wurde renoviert. Oder wird noch renoviert. Und dank einer großzügigen Spende der Kanzlei deines Vaters wird es in Nullkommanichts fertig sein.«

Blake verstand es immer noch nicht. Trotzdem sah er seinen Dad mit hochgezogener Braue an, der ihm knapp zunickte. »Das ist schön.«

Seine Mom wurde immer aufgeregter, weil er die Puzzleteile nicht zusammensetzte, die sie ihm immer schneller zuwarf. »Wir haben das Vorrecht. Das Zentrum gehört von halb vier bis sechs an den Wochentagen und jeden Samstag von neun bis sieben dir!«

Hitze schoss prickelnd über Blakes Haut. Er hätte es mittlerweile erraten müssen, konnte aber nicht erkennen, worauf sie hinauswollte. Er brauchte nicht so viel Zeit und Platz zum Tanzen. Klar, die Spiegel wären toll, wenn es welche gab. Aber er konnte auch hier einen der Räume als Studio nutzen.

Er spürte eine Hand an seinen Fingern. Ihm war nicht aufgefallen, dass er die Hände zu Fäusten geballt hatte, und versuchte, sich zu entspannen.

Jodi lächelte ihn schwach an und drückte seine Hand. »Um eine Tanzschule zu eröffnen«, erklärte sie sanft. »Um zu lehren.«

Einen Augenblick lang konnte Blake nicht atmen. Dann fühlte es sich an, als würde jegliche Luft aus seinen Lungen strömen, und er keuchte peinlich laut. »Meinst du das ernst?«, rief er. Er versuchte, die Tränen aufzuhalten, die ihm in die Augen stiegen. Immerhin weinten Männer nicht. Aber er hätte sich nie träumen lassen, dass diese fürchterliche Woche ausgerechnet so endete.

»Das kommt darauf an«, erwiderte seine Mom und drückte sich die Hände auf die Brust. »Freust du dich?«

Blake rutschte von seinem Stuhl und schlang die Arme um seine Mom, die vor Freude quietschte. »Das ist das Beste… Ich kann nicht… Wie hast du das geschafft?«

Sie lachte und sein Vater klopfte ihm auf den Rücken. »Du hast hart gearbeitet, Junge«, sagte er. Blake zog sich zurück, um ihn anzusehen. »Du verdienst es.«

»Wir haben schon ein paar potenzielle Tanzlehrer aufgespürt, mit denen du dich treffen musst«, schwärmte seine Mom begeistert. »Und da meine Freundinnen schnell und altmodisch ein paar Flyer verteilt haben, ist das Interesse fürs Vortanzen sehr groß. Das heißt, wenn du das alles möchtest.«

Blake schüttelte den Kopf und sein Grinsen war so breit, dass es schmerzte. »Möchte? Mom. Dad.« Er sah die beiden nacheinander an und drückte Jodis Hand. »Das ist ein wahr gewordener Traum.«

Seine Mom klatschte in die Hände, als würde sie sich selbst einen High Five geben, und hüpfte von ihrem Stuhl.

»Super, das ist einfach super. Baby, ich wusste, dass du es lieben wirst. Siehst du! Momma weiß es am besten! Okay.« Sie fummelte am Kragen ihres pinken Velourssshirts herum. »Habt ihr das alles?«, fragte sie fröhlich. Blake war nicht sicher, mit wem sie sprach.

Ohne Vorwarnung kam ein Fremder aus dem Flur in die Küche. Blake zuckte überrascht zusammen und blickte sofort auf der Suche nach einer Erklärung zu seiner Familie.

»Ja, das war klasse, Jenna«, erwiderte der zierliche, dunkelhaarige Kerl. Er sah auf eine kleine Videokamera in seiner Hand und richtete sein Headset mit der anderen. Obwohl Blake stammelte, schenkte er ihm keine Aufmerksamkeit. »Lass uns die Szene noch mal für ein paar Nahaufnahmen aufbauen. Wir brauchen auch das Galgenmikrofon, um den Ton von Blake besser aufzunehmen.«

»Was… Mom?« Blakes Herz hämmerte wie wild gegen seinen Brustkorb. Jodi zog noch immer eine finstere Miene, wie vorhin an der Tür. Seine Mom war ganz wuselig und sein Dad ragte einfach weiter über ihnen auf.

»Liebling«, sagte seine Mom. Sie legte eine Hand auf seinen unteren Rücken und führte ihn zu dem Typen, der sich immer noch ausschließlich auf seine technische Ausrüstung konzentrierte. »Das ist Seth, unser Showrunner. Es tut mir leid, dich damit zu überfallen, aber wir alle wissen, dass die Schauspielerei nicht deine Stärke ist. Wir mussten die *echte* Überraschung aufnehmen.«

»Hey Mann«, sagte Seth. Er sah noch immer nicht von dem Bildschirm auf, sondern ging zu einem Laptop, der zusammen mit einem persönlichen Assistenten wie aus dem Nichts aufgetaucht war.

Blakes Gedanken wirbelten in einer alarmierenden Geschwindigkeit in seinem Kopf herum. Er konnte an nichts anderes denken als an die Tatsache, dass ein Kerl mit einer verdammten Kamera in seinem Haus war. Und nicht nur er. Mittlerweile war auch ein pummeliger, dunkelhäutiger Typ hinter Blakes Stuhl aufgetaucht.

Er trug ein Galgenmikrofon, während sich drei andere Menschen mit Kameras um die Kücheninsel verteilten.

»Warum ist ein Filmteam hier?«, verlangte Blake zu wissen. Er wollte nicht zu wütend werden, während sein Dad neben ihm stand. Das Letzte, was er brauchte, war ein Streit. Aber er war ziemlich sauer. Was zum Teufel wollten diese Leute hier? War die Sache mit der Tanzschule überhaupt echt?

»Liebling!«, rief seine Mom, als eine große Frau mit Ohrtunneln Blake vor eine der Kameras schob. »Was hat es denn für einen Sinn, eine Tanzschule zu eröffnen, wenn niemand davon erfährt?« Na ja, immerhin war das nicht vorgetäuscht gewesen.

»Indem wir den Content selbst direkt online veröffentlichen«, erklärte sein Dad mit seiner tiefen, dröhnenden Stimme, »kontrollieren wir die Produktion und können uns den Löwenanteil an den Werbeeinnahmen sichern.«

»Es ist perfekt!«, säuselte seine Mom.

»Darf ich Ihnen das Mic Pack geben, Mr. Jackson?« Die Frau mit den Tunneln hielt ein kleines schwarzes Gerät mit einer Antenne und ein zylindrisches Mikrofon in der Größe eines Daumennagels hoch. Aus Erfahrung wusste Blake, dass das Gerät der Akku war, und tatsächlich steckte sie ihm das Ding in die Hosentasche und überließ es ihm, das Kabel unter sein Shirt zu stecken.

Aber er hielt das projektilgroße Gerät einfach nur zwischen Daumen und Zeigefinger. Bis zehn zählen half nicht. Er schaffte es immer nur bis drei oder vier, ehe seine Wut wieder aufflammte. Die Luft, die er einatmete, gelangte nicht mal bis in seine Lungen. »Ihr wollt, dass ich eine Fernsehshow mache?«

Sein Dad trat wieder auf ihn zu. Nun, da Blake darauf achtete, konnte er die diskret angebrachten Mikrofone bei seinen Eltern und Jodi sehen.

»Nach allem, was wir in dich investiert haben, Junge, konnten wir dich nicht im Stich lassen.« Er legte seine schwere Hand auf Blakes Schulter. »Das ist deine Zukunft.«

»Wir müssen zuschlagen, solange du noch angesagt bist«, fügte seine Mom hinzu und schüttelte die Faust.

Irgendwie bewegten sich Blakes Füße, bis er wieder auf dem Stuhl saß. Es war sein üblicher Platz am Tisch. Hier hatte er Cornflakes gegessen und seine Spanisch-Hausaufgaben gemacht. Jetzt hatte er eine Kamera vor der Nase und ein Galgenmikrofon über dem Kopf.

Jodi und Watson hatten sich keinen Zentimeter bewegt. Während sich die Crew auf eine weitere Aufnahme der Szene vorbereitete, erhellte ein Lächeln Jodis Gesicht. Sie beugte sich vor, drückte Blakes Handgelenk und grub ihre Nägel in seine Haut. Der stechende Schmerz riss Blakes Aufmerksamkeit wieder zurück in die Gegenwart und sein Kopf klärte sich.

Jodi zwinkerte ihm immer noch lächelnd zu.

»Spiel einfach mit«, presste sie zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor, wobei sie kaum die Lippen bewegte.

»Okay«, verkündete Seth laut. »Bereit für die nächste Aufnahme. Jacksons, auf eure Plätze. Das ist was Besonderes. Blake.« Als er angesprochen wurde, hob Blake den Kopf und sah Seth zum ersten Mal in die Augen. »Normalerweise würden wir dich nicht bitten, eine Szene zu wiederholen, aber wie deine Mom schon erklärt hat, war die erste Aufnahme für die Authentizität.« Er schaute wieder auf seinen Kamerabildschirm. »Wir nehmen noch ein paarmal deine verwirrte und dann glückliche Miene auf und wiederholen dann die Umarmung. Alles klar?«

Alle nickten zustimmend und Blake wurde klar, dass sie offenbar auf ihn warteten. »Äh, ja«, stammelte er. Er hatte oft genug vor der Kamera gearbeitet. Aber in der Vergangenheit hatte er immer *vorher* gewusst, dass er gefilmt wurde.

Was war passiert? Als er durch diese Tür gekommen war, hatte er gedacht, sich ein oder zwei Wochen freizunehmen, um sein Leben neu zu sortieren. Natürlich war ihm die Möglichkeit, als Tanzlehrer zu arbeiten, mehr als einmal durch den Kopf gegangen. Er

war nicht sicher, wie er so etwas aufziehen konnte. Aber ganze 30 Sekunden hatte er geglaubt, dass sich seine Eltern darum gekümmert hatten und er tatsächlich abseits des Rampenlichts etwas tun konnte, was er wirklich liebte.

Nun puderte ihm eine Visagistin das Gesicht und hinter der Kamera wurden zwei Scheinwerfer und ein Reflektor aufgestellt, um ihn am besten in Szene zu setzen. Sein Herz raste immer noch und ihm lief kalter Schweiß über den Rücken. Aber er grub den Daumennagel unauffällig in seine Handfläche, während er tief und langsam einatmete.

»Alles klar«, rief Seth. Er machte es sich auf einem der Stühle bequem und richtete seine Kamera auf Blakes Mom. »Und… Aufnahme!«

Blake blieb nichts anderes übrig, als zu lächeln.

Kapitel 3

Elion

Es gab in Perryville nicht viele Orte, die Elion auch nur annähernd als niveauvoll bezeichnen würde. Aber der *Cool Beans Coffeeshop* bemühte sich auf jeden Fall. Der Versuch, den schicken Seattle-Stil rüberzubringen, war hinreißend. Immerhin versuchten die Besitzer, originell zu sein.

Wahrscheinlich war das der Grund, warum das der einzige Ort war, an dem er lange genug blieb, um einen Job zu bekommen. Gute Atmosphäre, wenig Verantwortung, einfacher Alltag. Man konnte sein Geld auch schlechter verdienen.

Allerdings waren es Tage wie heute, die ihm das Gefühl gaben, lieber pleite auf der Straße leben zu wollen, als sich auch nur mit einem einzigen weiteren Kunden herumschlagen zu müssen.

»Ja, ich weiß!«, plapperte die junge Frau an der Spitze der Schlange in ihr Handy. Sie trug eine mit Rüschen besetzte Bluse, die einen tollen Blick auf ihre straffen Brüste bot – wenn Elion daran interessiert gewesen wäre. »*Nein!*«

Wie immer war es am Freitagnachmittag ziemlich voll. Sie schien das missbilligende Schnalzen und die verdrehten Augen jedoch nicht zu bemerken.

»Kann ich Ihnen helfen, Ma'am?«, sprach Elion sie an.

Sie hob einen Finger und warf sich die lockigen Haare über die Schulter. »Mhm«, sagte sie nickend. »Mhm. Ja, das hab ich auch gesagt.«

Seufzend sah Elion zu den anderen Kunden. Seine Kollegin Devon bediente bereits den nächsten in der Schlange, also konnte Elion nur warten, bis sich die Tussi dazu herabließ, ihre Bestellung aufzugeben.

Das Licht war bewusst gedämpft, damit es selbst tagsüber gemütlich wirkte. Unverputzte Backsteinwände und nackte Glühbirnen über dem Tresen verpassten dem Laden ein industrielles Flair. Das altmodische Fahrrad an der Wand wies darauf hin, dass sich die Atmosphäre an Hipster richtete. Alle Karten waren per Hand auf Tafeln geschrieben.

Lily, eine der Besitzerinnen, pflückte jeden Tag Wildblumen. Es war morgens eine ihrer Lieblingsaufgaben, sie in Glasmilchflaschen zu arrangieren und auf dem Tresen und den etwa ein Dutzend runden Tischen aufzustellen.

Fast alle gemütlichen Sessel an diesen Tischen waren belegt und die Schlange wurde immer länger. Die Glocke über der Tür verriet Elion, dass gerade noch mehr Kunden gekommen waren.

»Ma'am?«

»Ja, warte kurz, Babe«, sagte die Frau in ihr Handy, ehe sie die Hand darauf legte. »Tut mir leid, Süßer, ich nehme einen Unicorn Frap.« Dann nahm sie die Hand wieder weg und wickelte sich die Haare um den Finger. »Also, wie ich schon sagte, es hat ihn überhaupt nicht interessiert…«

Elion seufzte erneut und sah zu Devon. Sie zuckte mitfühlend mit den Schultern und bediente einen Kerl in Fahrradmontur. Elion vermied es bewusst, jemand anderen in der Schlange anzusehen, vor allem, da das nächste Paar tief in ein Gespräch versunken zu sein schien. Obwohl sie über irgendetwas nicht glücklich waren, schienen sie die Einzigen zu sein, die nicht auf *ihn* sauer waren.

»Ma'am«, wiederholte Elion und setzte sein bestes Idioten-Grinsen auf. »Die gibt es nur bei *Starbucks*.«

Sie zog eine ihrer perfekt gezupften Augenbrauen nach oben. »Hm?«

»Die sind markenrechtlich geschützt«, erklärte er fröhlich, verschränkte die Hände auf der Theke und grinste immer noch. »Wenn ich Ihnen einen machen würde, würden die uns schneller verklagen, als Sie das Ding trinken könnten. Wie wäre es, wenn Sie etwas anderes bestellen?«

Die Frau sah stirnrunzelnd auf ihr Handy, ehe sie ihren Blick wieder auf ihn richtete. »Tut mir leid, hab ich nicht mitbekommen. Wenn es keinen Unicorn gibt, nehme ich stattdessen einen Popcorn.«

Elion sprang zur Seite und zeigte hilfreich auf die Getränkekarte. »Keine Frappuccinos. Die sind alle seeeehr geschützt. Von *Starbucks*. Das wäre zwei Blocks weiter.«

Blinzelnd sah sie sich um, als würde sie erst jetzt bemerken, wo sie eigentlich war. »Oh«, sagte sie beleidigt. »Okay, na ja, kein Grund, unhöflich zu werden.«

Elion brachte seine gesamte Willenskraft auf, um weiter zu lächeln, obwohl er mit den Zähnen knirschte. »Einen schönen Tag noch!«, rief er ihr nach und winkte ihr kurz zu.

»Lily bringt dich um, wenn sie dich erwischt, während du vor Kunden fluchst«, sagte Devon. Sie zog ihre gepiercte Braue nach oben. »*Schon wieder*.«

Elion warf ihr einen Luftkuss zu. »Miss OMG hat mich durch den Nebel aus billigem Haarspray gar nicht gehört. Egal, der Nächste!«

Das Pärchen unterhielt sich immer noch angeregt. Das Mädchen – und sie war ein Mädchen, wahrscheinlich im ersten Semester auf dem College oder noch auf der Highschool – war groß und sah sportlich aus. Ihr *Perryville High Panthers*-T-Shirt bestätigte seine Vermutung. Der Kerl war älter und, oh Mann, Elion freute sich, dass sie noch eine Sekunde brauchten, damit er ihn mustern konnte.

Der junge Captain America erhellte mit seinen goldenen Haaren, die fein säuberlich zur Seite gekämmt waren und ihm gerade bis zu den Ohren reichten, den Raum. Auf seinen breiten Schultern schien eine große Last zu liegen und seine Sorgen zeichneten sich durch das Stirnrunzeln auf seinem hübschen Gesicht ab. Seine großen Hände steckten in den Taschen seiner Designerjeans, während er einer Aussage des Mädchens nickend zustimmte.

Als sie um das Fahrrad des anderen Kunden herumgingen, verriet ihre Körpersprache, dass sie kein romantisches Paar waren.

Die Haltung ihrer Oberkörper war vollkommen falsch und Elions Herzschlag beschleunigte sich. Könnte dieses *Abercrombie*-Model möglicherweise Single sein?

Ob er auf Kerle stand, war vollkommen optional und für Elions Träumerei irrelevant. Er war seit Langem der umwerfendste Typ, der hier reingeschlendert gekommen war. Plötzlich war Elion der Unicorn-Lady dankbar, dass sie die Schlange aufgehalten hatte, denn dadurch war er derjenige, der die beiden bediente.

»Es ist einfach nicht zu fassen!«, zischte Blondie. »Sie hat den Verstand verloren!«

Das *Panthers*-Mädchen seufzte mitleidig. »Aber so kannst du immerhin tanzen.«

»Es ist… es ist eine Farce! Ich will keine Reality-Hausfrau oder… was auch immer sein!«

Er wirkte bestürzt und das zupfte an Elions Herz. Jemand, der so umwerfend war, verdiente es nicht, unglücklich zu sein. Wenn er es heimlich genug anstellte, würde er den beiden kostenlos Kekse mitgeben. Er zauberte sein aufrichtigstes Lächeln hervor.

»Guten Tag, wie kann ich Ihnen – oh heilige Scheiße!« Er schlug sich die Hand vor den Mund, sodass einer seiner Ringe auf seine Zähne traf. »Tut mir leid, aber… Blake, bist du das?«

Der Typ wandte sich von dem Mädchen ab, um sich zu ihm zu drehen. »Hm?«

Scheiße, es schien ihm unangenehm zu sein. »Tut mir leid, tut mir leid«, wiederholte Elion und winkte entschuldigend ab. »Aber du bist Blake Jackson, oder?« Er zeigte auf sich selbst. »Elion Rodriguez. Wahrscheinlich erinnerst du dich nicht, aber wir waren ungefähr drei Jahre in Miss Dixons Englischkurs. Und wir hatten Bio bei dem Typen mit den gelben Fingernägeln.«

Die Erkenntnis zeichnete sich auf Blakes Gesicht ab. Elion seufzte erleichtert. »Mr. Pritchard«, sagte er.

»Genau der«, erwiderte Elion aufgeregt und schlug klackend die Finger aneinander. »Wow, wie geht's dir? Ernsthaft, wie lange ist das jetzt her? Fünf Jahre?«

Blake nickte. »So ungefähr«, antwortete er und reichte Elion die Hand, also lehnte er sich über den Tresen und schüttelte sie. »Schön, dich zu sehen.«

Sein Blick huschte schnell über die pinken Spitzen seiner schwarzen Haare und das Tattoo an seinem Handgelenk. Klar, im Vergleich zu Blake wirkte er beinahe dürr, aber er wusste, dass er okay aussah. Wenn man nichts gegen einen alternativen Style hatte. Was bei den meisten hier der Fall war.

Trotzdem lächelte Blake. »Ja, finde ich auch. Arbeitest du hier?«

»Ja«, erwiderte Elion und breitete die Hände aus, als wollte er alles umfassen.

»*Angeblich*«, hustete Devon in ihre Hand.

Elion zeigte ihr den Mittelfinger. »Also gut, Blake. Was darf's für dich sein? Und…« Er sah das Mädchen erwartungsvoll an.

»Jodi«, stellte sie sich vor und reichte ihm ebenfalls die Hand. »Blakes Schwester. Also, ihr wart zusammen auf der Highschool?«

»Der Junge braucht eine Bestellung«, schimpfte eine ältere Dame hinter ihnen. »Dann könnt ihr flirten.«

»Ich kann beides gleichzeitig, Ma'am«, versicherte Elion ihr und salutierte.

Trotz seiner Prahlerei sah er Blake und seine Schwester nervös an. Er hatte nicht vergessen, wie wohlhabend die Jacksons waren, und er kroch hier in einem einfachen Coffeeshop herum.

»Wir nehmen zwei Cappuccinos«, sagte Blake und zog eine Lederbrieftasche hervor.

Elion wirbelte herum und schäumte die Milch auf. »Also, wie läuft die Popstar-Sache?«, fragte er beiläufig über die Schulter. Als würde jeder jemanden kennen, der mehrere Singles in den Top 40 veröffentlicht hatte. »Scheinbar hat die *Wird am ehesten berühmt*-Auszeichnung ziemlich gut gepasst, hm?«

Er drehte sich zur Espressomaschine um, aber Blakes Gesichtsausdruck war in sich zusammengefallen und seine Kiefermuskeln waren angespannt. Jodi legte seufzend eine Hand auf den festen Bizeps unter dem engen T-Shirt ihres Bruders.

Das Schamgefühl erfasste ihn wie ein Eimer kaltes Wasser. Er hatte es gründlich versaut. »Entschuldige«, platzte er heraus. Er nahm zwei Tassen und Unterteller, um seine Aufmerksamkeit auf etwas anderes zu richten. »Wahrscheinlich nerven dich die Leute ständig damit. Ich freu mich einfach, dich zu sehen.«

Wie kriecherisch. Blake wusste nicht, wer er war. Er hatte keine Ahnung, wie viele Stunden Elion im Matheunterricht verträumt auf seinen Hinterkopf gestarrt hatte. Er spielte absolut nicht in seiner Liga und war durch und durch hetero. Er musste sich wirklich zusammenreißen.

Blake hingegen reichte ihm mit einem schmalen, aber offensichtlich aufrichtigen Lächeln das Geld. »Das ist es nicht«, sagte er. »Die Band hat sich irgendwie getrennt.«

»Below Zero haben sich getrennt?«, rief eine junge Frau am Ende der Schlange dazwischen.

Elion, Blake und Jodi drehten sich um und stellten fest, dass sie von einem Großteil der Anwesenden angestarrt wurden. Hatten sie alle gelauscht?

Blake straffte die Schultern und lächelte. Die Anspannung von eben war komplett verschwunden. »Ja. Es macht uns traurig, die Fans zu enttäuschen, aber es gab kreative Differenzen und es war das Beste, getrennte Wege zu gehen, solange wir noch Freunde sind.«

Das war der am besten einstudierte PR-Mist, den Elion je im echten Leben gehört hatte.

Jodi machte ein finsteres Gesicht und trat schützend näher an ihren Bruder, während sich die Menge um ihn versammelte und er Fragen beantwortete und Autogramme schrieb.

»Nehmt ihr noch Sachen auf?«

»Heißt das, dass du wieder hierhergezogen bist?«

»Oh, Schätzchen, das tut mir so leid!«

Jodi schob Elion die Tassen wieder hin. »Können wir die zum Mitnehmen haben?«, fragte sie leise.

Das musste sie Elion nicht zweimal sagen.

»Ich wollte ihn den Wölfen nicht zum Fraß vorwerfen.« Hastig goss er die heiße Flüssigkeit in zwei Pappbecher.

Jodi schüttelte jedoch den Kopf, sodass ihr langer Pferdeschwanz hin und her schwang. »Er hat einfach einen schlechten Tag.«

»Trotzdem«, sagte Elion und reichte ihr die Getränke. »Sag ihm, dass es mir leidtut.« Und weil sein Mund schon an guten Tagen nicht auf seinen Verstand hörte… »Wenn er noch mal herkommt, geht sein nächster Cappuccino auf mich. Und deiner auch.«

Ihre ernste Miene wurde weicher. »Danke«, sagte sie und berührte seinen Handrücken. Es war keine flirtende, sondern einfach eine herzliche Berührung. »Wir kommen bestimmt noch mal wieder.«

Kurz darauf verabschiedeten sich die Jacksons höflich, aber schnell. Elion war beeindruckt, dass Jodi sie zur Tür brachte, ohne einen einzigen Gast zu verprellen, obwohl sie die Jüngere der beiden war.

Elion hatte nicht bemerkt, dass Devon neben ihn getreten war. Alle waren zu beschäftigt damit, den ortsansässigen Promi zu begaffen, um sich in diesem Moment auf ihre Kaffee- oder Muffinbestellungen zu konzentrieren. Grinsend stieß sie ihn mit der Schulter an.

»Na, das war ja lustig.«

»Das war nicht lustig«, widersprach Elion. Seine Stimme quietschte nicht. Auf keinen Fall. »Das war… wie in einem dieser Träume, in dem man nackt zur Prüfung erscheint.«

Devon leckte sich über die Lippen und schlug ihm fest auf den Hintern. »Niemand hier war nackt, Süßer. Hoffen wir einfach, dass du nächstes Mal mehr Glück hast.«

Stammelnd setzte er zu einer Antwort an, aber sie war schon wieder zurück am Tresen, um die erste Person zu bedienen, die das Drama langweilte.

Elion kümmerte sich wie benebelt um die nächsten Kunden. Er hätte niemals damit gerechnet, dass ausgerechnet Blake Jackson heute durch diese Tür kommen würde. Er war ziemlich sicher,

dass er sich ganz gut geschlagen hatte. Immer wieder spielte er die Unterhaltung gedanklich durch. Soweit er es beurteilen konnte, hatte er sich nicht blamiert, obwohl er sich schlecht fühlte, die Aufmerksamkeit der Leute erregt zu haben.

Die Chance, dass Blake zurückkam, war wahrscheinlich gering. Obwohl es die Band nicht mehr gab, war ein solcher Adonis für größere Dinge als Perryville, Ohio bestimmt. Trotzdem gab er sich dem Tagtraum hin, beim nächsten Mal mit Blake zu flirten und ihm den kostenlosen Kaffee zu überreichen.

Das erinnerte ihn daran, dass er bereits zwei Kekse zum Verschenken vorgesehen hatte. Da sie schon eingepackt waren, erschien es ihm nicht richtig, sie wieder in die Auslage zu legen. Also schenkte er sie einer erschöpft aussehenden jungen Mutter. Eines ihrer Kinder heulte im Wagen, während das andere an seiner Kinderleine zerrte. Ihr tränenreicher Dank hellte seine Stimmung weiter auf.

Selbst wenn Blake nur für eine Woche in der Stadt war, war das hier der beste Coffeeshop weit und breit, wenn man nicht zu einer langweiligen Riesenkette gehen wollte. Er musste einfach zurückkommen.

Den Rest seiner Schicht sang Elion schief zum Radio mit, wich den Kaffeebohnen aus, die Devon regelmäßig nach ihm warf, und lächelte jedem einzelnen Kunden zu.

Kapitel 4

Blake

Letztendlich war es besser gewesen, Jodis Rat zu folgen und einfach mitzuspielen. Sobald Blake akzeptierte, dass es diese Fernsehshow geben würde, konnte er versuchen, das Filmteam einfach zu ignorieren und sich auf das Wichtige zu konzentrieren.

Seine Mom hatte die Schule ganz dezent die *Blake Jackson Academy* getauft und der Show den fragwürdigen Titel *Feet of Flames* verpasst. Blake war von beidem nicht wirklich überzeugt. Aber es lohnte sich nicht, darüber zu streiten, also hatte er sich auf die Vorbereitungen für das Vortanzen konzentriert, das heute Morgen stattgefunden hatte.

Das Ergebnis hatte ihn sehr gefreut. Wahrscheinlich hatte es nicht geschadet, dass sein Gesicht auf den Flyern geprangt hatte, die die Freundinnen seiner Mom in jeden Briefkasten der Stadt gesteckt hatten. Deshalb waren die unterschiedlichsten Menschen durch die Türen des neuen Tanzstudios gekommen, das immer noch nach frischer Farbe roch.

Winzige Kleinkinder, die eher von ihren glitzernden Tutus als einem *Plie* begeistert waren. Vorpubertierende, die sich nervös erst einmal ansahen, was alle anderen machten, ehe sie dazukamen. Fans aus anderen Bundesstaaten mit zwei linken Füßen, die lieber mit ihm Fotos machten, als eine Choreografie einzustudieren. Allerdings gab es auch ein paar wirklich talentierte Kids und junge Erwachsene, bei denen Blakes Vorstellung vor Möglichkeiten explodierte. Und dann gab es diejenigen, die ganz und gar nicht begabt waren, sich aber so angestrengt hatten, dass Blake ihre Entschlossenheit geradezu sehen konnte.

Der Plan – mit Artikel – war es, zwölf Folgen zu drehen und sie auf *YouTube* zu veröffentlichen. Offensichtlich variierte die Länge der Folgen, je nachdem, welche Handlung sie sich einfallen ließen.

»Entschuldigt.« Blake schüttelte verwirrt den Kopf. »Meint ihr nicht die Handlung, die sich *entwickelt*?«

Sie saßen an der Marmorkücheninsel. Unzählige Bewerbungen und Fotos lagen vor ihnen verstreut.

Seth hielt bei der Durchsicht nicht inne. »Nein, wir müssen die Handlung von vornherein kontrollieren. Dafür sorgen, dass das Finale funktioniert. Was ist mit ihr?«

Blakes Mom rümpfte die Nase. »Wie viele Asiaten haben wir schon?«

»Insgesamt? Drei.«

Sie nahm ihm das Schreiben aus der Hand. »Ich sehe sie nicht unter den Stars, aber als Backgroundtänzerin war sie gut.«

Blake sah die beiden finster an. »Das Einzige, was zählen sollte, ist ihr Talent«, sagte er.

Seine Mom lachte. Seth ging nicht einmal auf ihn ein. »Liebling.« Seine Mom tippte seine Hand an und deutete auf den unordentlichen Haufen vor ihnen. »Wie wäre es, wenn du deine zehn Favoriten auswählst? Dann versuchen wir, eine gute Mischung in den Kursen zu finden.«

»Was ist mit ihr?«, fragte Seth.

Zufällig nahm er eine Bewerbung heraus, die Blake gesucht hatte. »Ja, Karyn!«, sagte er, zufrieden, dass endlich etwas nach ihm ging. »Sie ist unglaublich.«

»Sie ist eine Göre.«

Er drehte sich um und musterte die vierte Person am Tisch. Nessa Prince war die andere Lehrerin, die seine Mom (und wahrscheinlich das Produktionsteam) ausgesucht hatte, um einige der Kurse zu übernehmen. Da sie vom Kleinkindalter bis zu Highschoolkids alles abdeckten, konnte sich Blake nicht um alles kümmern und dazu noch jedes Programm choreografieren. Aber das war offensichtlich nicht der einzige Grund, warum sie Nessa eingestellt hatten.

Sie war fast genauso groß wie Blake, mit hellbrauner Haut, die aufgrund ihrer gesunden Ernährung förmlich strahlte. Sie entblößte

genug davon, um das angemessen beurteilen zu können. Da sie nur grelle, gemusterte Leggings und einen Sport-BH über ihren üppigen Brüsten trug, zeigte ihr langer, schlanker Bauch, wie viel Zeit sie im Fitnessstudio verbrachte. Ihre Mähne aus dunkelbraunen Haaren, die sie nachlässig zu einem Pferdeschwanz gebunden hatte, legte die Vermutung nahe, dass sie irgendwo Extensions versteckt hatte. Ihre Zähne waren absolut gerade und schneeweiß. Dieses Lächeln sah man bei den meisten Leuten in L.A.

Er hatte auch gesehen, wie sie sich bewegte. Zweifellos wusste sie, was sie tat. Aber ihre Giftigkeit gegenüber der jungen Karyn überraschte ihn.

»Sie war definitiv eine der Besten heute«, widersprach er vorsichtig.

Beinahe entging ihm, wie sich die Kameraleute in Position brachten, um sie beide ins Bild zu nehmen. Kala, die Produzentin mit den Ohrtunneln, beobachtete sie. Er weigerte sich, einen Streit anzuzetteln, aber wahrscheinlich wollten sie genau das.

Nessa schüttelte den Kopf. »Ich hab nicht behauptet, dass sie das nicht wäre«, stimmte sie zu. »Aber ihre Einstellung ist das Problem. Ich weiß nicht, ob die Schule das braucht.«

Blake versuchte, sich daran zu erinnern, wie sie sich abseits der Tanzfläche gezeigt hatte. Jedoch konnte er sich nur an ihre perfekten *Fouette*-Drehungen und die hervorragende Haltung erinnern. »Sicher war sie nur nervös.«

Nessa hob eine Braue. »Mit dieser Einstellung wird sie dir auf der Nase herumtanzen.«

Blake lehnte sich zurück. Was zur Hölle war in sie gefahren? »Weißt du was?«, fauchte er und knallte Karyns Bewerbung auf den Tisch. »Das ist meine Schule. Sie ist die Beste und ich sage, dass sie dabei ist.«

Einen Herzschlag lang passierte nichts. Dann entspannten sich seine Mom und Nessa, lächelten und seine Mom applaudierte ihm sogar kurz. Seth zog eine Braue nach oben, reagierte aber sonst nicht.

»Das war super, Leute«, sagte Kala zustimmend und nickte in Richtung der Kameras.

Blakes Mom drückte sein Knie. »Du wirst immer besser, Liebling!«

Er sah sich um, ehe er den Blick auf Nessa richtete. »Du hast mich provoziert?«

»Ich hab für Drama gesorgt.« Grinsend reichte sie ihm Karyns Bewerbung. »Natürlich sollten wir sie nehmen. Aber…« Sie sah ihn mit erhobener Braue an. »Ich meinte es ernst. Sie wird nicht leicht werden.«

»Darum geht es doch«, warf Seth lang gezogen ein, während sein Blick zwischen zwei weiteren Lebensläufen hin und her huschte.

»Richtig«, sagte Blake langsam.

Er verstand diesen Schauspieler-Mist wirklich nicht. Offensichtlich war das ein weiterer Grund, warum Nessa engagiert worden war. Sie schien es draufzuhaben.

Verstohlen sah er sie wieder an. Sie war ganz klar umwerfend, das konnte sogar ein Idiot sehen. Aber aus irgendeinem Grund fühlte sich Blake überhaupt nicht zu ihr hingezogen. Wenn die Jungs bei ihm wären, hätte TJ sie sicher schon angemacht. Für den Kerl war Sex wie ein Handschlag zur Begrüßung.

Aber Blake blieb ungerührt. Allerdings wusste er, dass er wählerisch war. Es brauchte eine besondere Frau, um sein Interesse außerhalb eines Tanzstudios zu fesseln. Selbst dann brauchte er eine Ewigkeit, um in die Gänge zu kommen. Vermutlich war nicht jeder wie TJ dafür gemacht, ein Casanova zu sein.

Nessa und er passten auf der Tanzfläche gut zusammen und mehr war ihm nicht wichtig.

Seth sah zu Marcus, dem großen Kerl aus seinem Team, auf. Er war für das Galgenmikrofon zuständig, aber das wurde nicht immer gebraucht. Beim Vortanzen hatte er es benutzt, um das Geschnatter der Kids aufzunehmen, doch hier waren alle verkabelt, weshalb Marcus zum ersten Kameramann geworden war, während Seth das Casting übernahm.

»Ich würde sagen, dass wir uns noch zehn Minuten die anderen Bewerbungen ansehen und dann zu den Einzelaufnahmen übergehen.«

Marcus nickte stumm.

»Oh«, sagte Blakes Mom und wedelte mit dem Bild eines anderen Bewerbers. Ein Typ namens Tyler. »Wie wäre es, wenn ihr als Nächstes über diesen Kerl diskutiert? Nessa, du könntest darauf hinweisen, wie heiß er ist, und Blake könnte beleidigt und unsicher werden!«

Sie hatten sich ein paar ältere Tänzer für eine Elitegruppe aus etwa einem halben Dutzend Leuten angesehen. Blake würde natürlich im Mittelpunkt stehen. Am Ende würden sie den Abschluss der großen Show bilden, auf die der Höhepunkt der Staffel zusteuerte.

Blake versuchte, nicht das Gesicht zu verziehen, als er ihr die Bewerbung abnahm. »Ich bin nicht unsicher, Mom. Er ist gut, aber das bin ich auch.«

»Ja.« Sie schaute zur Kamera hinüber und streckte die Daumen nach oben. »Genau so, Liebling, gut.«

Blake rieb sich die Augen. »Ich will nur sieben Leute für die Elitetruppe. Er ist talentiert und, da es euch so wichtig zu sein scheint, ist er auch noch schwarz.«

»Und verdammt heiß«, warf Nessa ein, griff nach seinem Foto und fächelte sich damit Luft zu.

Blakes Mom sah ihn mit hochgezogenen Brauen an, aber er weigerte sich darauf einzugehen. »Tyler ist dabei.«

Seine Bewerbung landete auf dem Zusage-Stapel.

Offenbar brauchten sie ein Dutzend fähige Leute jeden Alters und aller Fähigkeitsstufen, um eine vielfältige Besetzung zu bekommen. Sie hatten eine hinreißende Vierjährige mit blonden Ringellocken und großen Rehaugen namens Madison. Dazu den untersetzten, rothaarigen Jungen Brady mit erstaunlichem Talent, der gerade erst auf die Perryville Highschool gekommen war. Und

dann war da natürlich Karyn. 13 Jahre alt, schlaksig und, wie Nessa gesagt hatte, mit einer möglicherweise problematischen Einstellung. Aber wenn sie anfing, sich zu bewegen, konnte man die Augen nicht von ihr lassen.

Für die Hauptbesetzung hatten sie ihre Quote an Schwarzen und Südostasiaten bereits erfüllt, womit sich Blake immer noch nicht wohlfühlte. Aber es interessierte ihn weniger, wer im Abspann der Show auftauchte. Ihm war nur das Format der Tänzer wichtig. Aller Tänzer.

Leider sahen Seth und seine Mom das nicht unbedingt so.

»Aber sie kennt den Unterschied zwischen der dritten und vierten Position nicht«, argumentierte Blake. Sie sprachen über Taffy, die wie ein Model aussah. Allerdings war sie eine schreckliche, unbeholfene Tänzerin, die die Choreo nur sehr langsam verinnerlicht hatte. »Sie kann nicht in die Fortgeschrittenengruppe. Sie würde die anderen nur ausbremsen.«

»Sie hat als Kind den Krebs überwunden und ihre Mom war Miss Ohio«, gab Seth zu bedenken. Blake wartete, ob noch etwas kam, aber er schwieg.

»Also?«

»Also ist sie dabei«, entschied seine Mom. »Weiter geht's. Wir brauchen einen Fetten.«

Blake verschluckte sich an seiner eigenen Spucke und sah seine Mom finster an. »Was hast du gerade gesagt?«

Sie zuckte mit den Schultern. »Wir brauchen ein dickes Kind. Die Frage ist: Soll dieses Kind tanzen können oder nicht?«

»Nein«, antwortete Seth und zog ein weiteres Bild hervor. »Die Leute brauchen jemanden, den sie bemitleiden und über den sie Witze machen können. Der Junge wird in einer Woche zum Meme.«

Das war furchtbar, aber Blakes Mom nickte bereits. Er sah zu Nessa, die ihm einen gequälten Blick zuwarf, aber nur mit den Schultern zuckte.

Anstatt direkt zu widersprechen, versuchte Blake es mit einer anderen Herangehensweise. Diese Technik hatte in der Vergangenheit manchmal bei seiner Mom funktioniert. »Mercy ist ein kräftiges Mädchen«, sagte er und zeigte ihnen das Foto. »Sie ist nicht die Beste, gibt aber alles und ist ein wirklich süßes Kind.«

»Wir haben genug Minderheiten«, sagte Seth. »Wir wollen nicht, dass die Zuschauer glauben, es gäbe hier ein Ghetto innerhalb der Stadt.«

»Aber…«, stammelte Blake.

Seth fuhr fort, als hätte er ihn nicht gehört. »Sie ist nicht herausragend, aber auch nicht schrecklich und hat keine tragische Geschichte. Selbst im Hintergrund könnte sie die Aufmerksamkeit negativ auf sich lenken. Auf gar keinen Fall.«

Blake spürte, wie seine Wut größer wurde. »Ihr lasst sie überhaupt nicht mitmachen? Nicht mal in einem Anfängerkurs?«

»Schätzchen«, sagte seine Mom und nahm seine Hand. Ihr Tonfall war jedoch streng. »Seth weiß es am besten. Er hat solche Shows schon gemacht.«

Blake zog seine Hand außer Reichweite. Das sollte *seine* Tanzschule sein. Er wollte einen sicheren Ort, an den die Kids kommen und sich kreativ ausdrücken konnten. Um aufzublühen. *Ich hab nie darum gebeten, einen Zirkus daraus zu machen,* dachte er aufgebracht.

Aber er konnte die Stimme seines Dads bereits hören: *Nach allem, was deine Mutter und ich für dich getan haben?*

»Ich will sie im Kurs«, versuchte er es ein letztes Mal.

Er bekam nicht mal eine Antwort. Seth ignorierte ihn, während er auf seinem Laptop tippte. Seine Mom zuckte nur wieder mit den Schultern und unterhielt sich mit Nessa über Trainingskleidung mit dem Namen der Tanzschule. Kala war die Einzige, die ihm in die Augen sah, aber auch nur, um entschuldigend mit den Schultern zu zucken.

Das war absoluter Mist. Er konnte es nicht mehr ertragen.

Ohne um Erlaubnis zu fragen, stand er auf und stürmte aus der Küche. Seine Mom rief ihm hinterher, aber er blendete sie aus. Zweifellos würde sie ihm dafür später die Leviten lesen, aber im Moment war es ihm egal.

Er marschierte durch den Eingangsbereich hinaus auf die Straße und schmiss die Tür hinter sich zu. Die Wut trieb ihn an, bis ihm klar wurde, dass er ein paar Blocks gegangen war und keine Ahnung hatte, wohin er wollte.

Am Ende einer der identischen Straßen blieb er stehen. Er war in eine der normalen Gegenden gekommen, wo es keine millionenteuren Anwesen wie in seiner Straße gab. Hier hatten die Häuser nur ein Stockwerk, Schrägdächer und einfache, quadratische Vorgärten mit kurzem Rasen. Da niemand in der Nähe war, legte er den Kopf in den Nacken und brüllte frustriert.

Vor zwei Wochen hatte er mit Joey Videospiele gespielt und eine Hollywoodparty geschwänzt, um stattdessen Pizza zu essen und Zombies zu töten. Jetzt war er in dieser trostlosen, einsamen Stadt, wo ihm selbst die kleinsten Entscheidungen weggenommen wurden.

Der einzige Lebensfunke, den er bis jetzt gesehen hatte, war von seinem Hund Watson gekommen. Und dieser seltsamen Begegnung mit seinem ehemaligen Mitschüler Elion.

Blake atmete tief ein und setzte sich wieder in Bewegung, wobei ihm vage bewusst war, dass er in Richtung der kleinen Ladenstraße ging, in der sich auch der *Cool Beans Coffeeshop* befand. Es war albern, aber der Gedanke an Elion brachte ihn zum Lächeln.

Seine Erinnerungen an ihre Schulzeit waren schwach, aber da. Normalerweise nervte es ihn, erkannt zu werden. Es war unangenehm, wenn ein Fremder so viel über ihn wusste und man im Gegenzug keine Ahnung hatte. Aber Elions Gesicht hatte sich nicht wegen seiner Fanliebe aufgehellt, sondern aus einem Kameradschaftsgefühl.

Blake hatte keinen Kontakt zu jemandem aus seiner Klasse gehalten, abgesehen von den üblichen *Freundschaften* auf *Facebook*.

Aber er stand niemandem von ihnen nahe. Es könnte schön sein, Elion kennenzulernen und sich über die alte Zeit auszutauschen, ob sie nun gut war oder nicht.

Außerdem war er der einzige Typ in der Stadt, der überhaupt Stil zu besitzen schien. Blake hatte das Bedürfnis, mit jemandem zu reden, der ebenfalls kreativ war, selbst wenn sich die künstlerische Ader nur auf bunte Haare beschränkte.

Jodi hatte erzählt, dass Elion ihm nach der kleinen Szene bei seinem letzten Besuch außerdem einen kostenlosen Kaffee versprochen hatte. Die Geste war unnötig, aber das machte es netter. Deshalb wäre es doch sicher unhöflich, sie nicht anzunehmen, oder?

Als die Handvoll Läden in Sicht kam, waren ihm einige gute Gründe eingefallen, den Coffeeshop zu betreten. Jedoch stand der wirklich gute Cappuccino ganz weit unten. Er war nicht sicher, ob er einen Freund finden wollte. Es war so lange her, seit er versucht hatte, eine Verbindung zu einer neuen Person aufzubauen. Vielleicht brauchte er nur eine Ausrede, um vom Casting wegzukommen, und das hier war am praktischsten.

Was auch immer seine wahre Motivation war, als er die Tür öffnete, hoffte er, dass Elion arbeitete.

Kapitel 5

Elion

Vielleicht hatte Devon Mitleid mit ihm, wenn er lauter stöhnte. Stattdessen warf sie ihm einen Lappen ins Gesicht.

»*Dev-von*«, wimmerte er und sackte an die Wand. »Sei lieb.«

»Du bist selbst schuld, dass du einen Kater hast«, sagte sie. Sie bereitete gerade einen Karamell-Latte zu und der Kunde verfolgte Elions Schauspiel mit weit aufgerissenen Augen. Es störte ihn nicht. Die Zeit ging schneller rum, wenn man hin und wieder eine kleine Show ablieferte.

Allerdings warteten auch noch andere Leute und Lily trieb sich irgendwo herum. Sosehr es Elion auch genoss, das Gör zu spielen, wollte er seinen Job nicht verlieren.

Zu seiner Verteidigung musste er aber sagen, dass die letzte Nacht etwas Besonderes gewesen war. Es hatte sich gelohnt, etwas zu viel zu trinken, obwohl er heute zur Arbeit musste. Ein paar seiner Schulfreunde waren übers Wochenende nach Hause gekommen und sie hatten die halbe Nacht durchgemacht.

Damals war ihre Gruppe aus der LGBT-Verbindung unzertrennlich gewesen. Aber natürlich waren alle im ganzen Land verstreut aufs College gegangen, sodass Elion allein im guten alten Perryville zurückblieb. So schön es gestern Abend gewesen war, hatte es ihn auch daran erinnert, was er verpasst hatte. Er hatte zwei oder drei Tequila getrunken, die er nicht hätte trinken sollen, um die Verbitterung loszuwerden.

Deshalb konnte er heute als Buße den Schmerz ertragen. Er würde nie auf seine Freunde eifersüchtig sein wollen oder ihnen etwas nicht gönnen, und diese heftigen Kopfschmerzen würden ihn daran erinnern.

Während er einen Kunden nach dem anderen bediente, trank er viel Wasser. Es gab im Leben immerhin wichtigere Dinge als Verbindungspartys. Außerdem hatte es den Vorteil, nicht 20 Jahre mit der Last von Studienkrediten leben zu müssen, wenn er gar nicht erst aufs College ging. Es könnte also schlimmer sein.

Das aktuelle Thema war natürlich das Auftauchen von Blake Jackson letzte Woche gewesen. Elion hatte versucht, den Mund zu halten, doch nach ein paar Bier war ihm die Geschichte herausgerutscht. Er hatte sich bemüht, nicht wie ein lüsterner Fan zu klingen.

Zumindest konnte er sagen, nie wirklich die Musik von Below Zero gehört zu haben. Vielleicht hatte er ein wenig gesabbert, als er berichtet hatte, wie heiß Blake seit der Schule geworden war und verdammt, er war schon damals nicht zu verachten gewesen.

Aber eigentlich war Elion noch mehr von dem fasziniert, was Blake offensichtlich so viel Kummer bereitete. Wahrscheinlich war es die Trennung der Band. Das musste schwer sein. Elion konnte sich nicht wirklich vorstellen, wie es war, um die Welt zu reisen und Platten aufzunehmen und kreischende Fans zu haben und dann… hierher zurückzukommen.

Mit finsterer Miene räumte Elion den Geschirrspüler aus und sagte sich erneut, dass es tausendmal schlimmere Orte gab. Er war nur abgestumpft, weil er nie etwas anderes erlebt hatte. Seine alten Kumpels zu sehen, hatte ihn einfach in eine Stimmung versetzt, in der das Gras auf der anderen Seite immer grüner war. Sobald er eine Nacht darüber geschlafen hatte, würde er erwachsen werden und sich an all die Dinge erinnern, für die er dankbar war.

»Elion, bist du frei?«

»In meinem Kopf«, seufzte er. Er richtete sich auf und legte sich eine Hand aufs Herz. »In meinem Körper bin ich gefangen.«

Devon starrte ihn an. »Du bist echt ein guter Fang«, erwiderte sie trocken. »Zeit für deine Pause.«

Er blinzelte und betrachtete sie stirnrunzelnd. Wenn er so verkatert war, vergaß er manchmal ehrlich, welchen Monat sie hatten.

Sein Zeitgefühl war hoffnungslos verloren. Aber er war trotzdem so gut wie sicher, dass er heute schon zwei Pausen gemacht hatte. Er würde in einer Stunde nach Hause gehen.

»Nein, ich glaube nicht. Aber wenn du für einen Quickie rauswillst, musst du nur fragen.«

Devon verdrehte die Augen. »Igitt. Mach deine verdammte Pause.«

Sie machte auf dem Absatz kehrt und stellte sich sofort an die Kaffeemaschine. Elion zog die Brauen zusammen und fragte sich, was er getan hatte, dass sie so sauer war und ihn direkt vom Tresen verbannte.

Und genau in diesem Moment sah er zu dem Kerl, der am Ende des Tresens herumlungerte.

»Blake?«, platzte er heraus.

Gut, dass er nichts in der Hand gehalten hatte, denn er hätte es garantiert fallen lassen und viele Dinge hier waren zerbrechlich. Blake grinste ihn verlegen an.

»Also, wie war das mit dem kostenlosen Cappuccino?«

Es wäre gelogen, wenn Elion behauptet hätte, sich in den letzten Tagen nicht vorgestellt zu haben, wie Blake Jackson in den Coffeeshop schlenderte. In seiner Fantasie war Blake cool und souverän und Elion hätte seinen Kollegen gerade eine extrem witzige Geschichte erzählt.

Stattdessen war er sicher, dass er Kakaopulver in den Haaren hatte. Und Blake hatte die Hände in die Taschen seines Pullovers geschoben und sah Elion so ängstlich an, dass er über die Schulter sehen musste, um sich zu vergewissern, dass niemand hinter ihm stand, mit dem er reden könnte.

»Alter, hey!«, sagte er. Hastig rieb er sich die Hände an der Schürze ab und hüpfte zum Tresen. »Na klar, kommt sofort.«

Er war ein wenig beeindruckt, dass er nicht herausgeschrien hatte, wie großartig es war, dass Blake überhaupt hergekommen war. Nicht mal ein bisschen. Er schäumte einfach dämlich grinsend die Milch auf. Worte schien es nicht zu geben, aber das war besser als peinliche Worte, also gab er sich damit zufrieden.

»Ähm«, sagte Blake. »Hast… hast du Pause?«

Verdammt, Devon.

Obwohl, Moment. Fragte ihn dieser typisch-amerikanische-Highschool-Schwarm-Schrägstrich-richtige-Popstar gerade, ob er Zeit mit ihm verbringen wollte?

»Ja«, plapperte Elion. »Ja, japp, ich wollte tatsächlich gerade Pause machen, ist das nicht komisch? Ich meine…« Er geriet in Panik. »Nicht, dass du mich gebeten hast, dir Gesellschaft zu leisten… Oder?«

Blake senkte den Blick und biss sich auf die Lippe. »Nur, wenn du Zeit hast. Ich dachte, es wäre schön, du weißt schon, sich zu unterhalten. Oder so was.«

Elion hatte bereits seine Schürze abgelegt. »Das wäre so nett, ich meine toll, ich meine…«

Er zwang sich, Luft zu holen, ehe er Devon demonstrativ ansah.

Sie hielt bereits Blakes fertigen Cappuccino und Elions persönliches Lieblingsgetränk, einen Jamaica Eistee, in den Händen.

»Viel Spaß«, sagte sie nachdrücklich.

Wenn er es hinterfragte, redete er es sich vielleicht aus. Also nahm er die Getränke entgegen und stieß mit der Hüfte die Schwingtür auf. Er lächelte Blake an, wandte dann aber den Blick ab und blinzelte heftig, während sein Herz hämmerte.

»Also, na ja, ich glaube, da drüben ist ein freier Tisch.«

Elion führte Blake in den hinteren Teil des Coffeeshops. Möglicherweise drehten die Leute die Köpfe, um ihnen nachzusehen. Ausnahmslos alle schienen die Nachricht über die vorzeitige Rückkehr des ansässigen Mädchenschwarms gehört zu haben. Aber das war Elion egal. Ihm war nur wichtig, dass Blake und er die Einzigen an ihrem kleinen runden Tisch waren, als er sich auf einen der rutschigen Sessel neben der Jukebox fallen ließ.

»Ich hätte nicht gedacht, dass du zurückkommst.« Ja. Das klang überhaupt nicht bedürftig.

Blake lächelte jedoch, während er die Tasse zu sich zog. »Ich bin nicht sicher, wieso es verrückter ist, wieder in Perryville als in L.A. zu sein.« Er lachte. »Aber so ist es.«

Während er Zucker in seinen Kaffee rührte, bemerkte Elion ein Grübchen auf seiner linken Wange. Es gefiel ihm.

Er räusperte sich und zerrte seine erbärmlichen Gedanken von der Vorstellung weg, wie er dieses Grübchen so oft wie möglich zum Vorschein bringen konnte. »Wirklich?«, krächzte er.

Blake nickte. »Es ist… einfach so viel Mist gerade los. Egal.« Er nippte an seinem Kaffee und lehnte sich zurück. »Ich fand es unhöflich, dass ich letztens einfach so weggerannt bin, und es ist so cool hier, also… bin ich hier.«

Du bist hier. Elion schüttelte sich innerlich und griff nach seinem Eistee. Devon hatte ihn freundlicherweise genauso gesüßt, wie er ihn mochte. »Es muss surreal sein«, sagte er.

Blake nickte. »Es war… schnell«, erwiderte er.

Elion rührte die Eiswürfel in seinem Glas und versuchte, an eine Gemeinsamkeit zu denken, irgendetwas aus ihrer Schulzeit, worüber sie reden konnten. Aber ihm fiel nichts ein. Elion war nie gereist, wusste fast nichts über Musik und sie hatten keine gemeinsamen Freunde. Er wusste nur noch, wie großartig es gewesen war, Blake beim Tanzen zuzusehen.

»Also, du unterrichtest jetzt«, sagte er und klammerte sich an diesen Gedanken. »Und singst nicht mehr.«

Blake lachte leise. Er sah sich um und als er sicher zu sein schien, dass niemand lauschte, beugte er sich vor. »Ich konnte nie wirklich singen«, verriet er.

»So schrecklich kannst du nicht gewesen sein«, sagte Elion.

Er leckte einen Tropfen des pinken Eistees ab, der am Glas hinablief. Als er wieder aufsah, stellte er fest, dass Blake ihn anstarrte. Verdammt, wahrscheinlich sollte er sich vor dem Hetero mit dem Flirten etwas zurückhalten.

»Ich meine«, fuhr er fort und räusperte sich. »Du musstest doch live singen und so?«

Blakes Schultern schienen sich zu entspannen, zumindest ein wenig. Er lächelte und zog die Unterlippe zwischen die Zähne. Das löste allerhand Reaktionen in Elions Körper aus. Er rutschte herum und versuchte, sie zu ignorieren.

»Sie haben mein Mikro abgestellt«, erklärte Blake verschwörerisch. »Oder noch während des Auftritts meine Stimme angepasst. Ich konnte eine Melodie halten und ja, auch hier und da eine Zeile singen. Aber hauptsächlich war ich wegen der Tanzeinlagen da.«

Elion musste unwillkürlich lachen. »Wow. Also darf ich dich von jetzt an Milli Vanilli nennen, ja?«

»Halt die Klappe!« Jetzt lachte Blake richtig und schlug Elion aufs Knie. Selbst durch die Jeans jagte die Berührung einen elektrischen Schauer über seine Haut. »Ich hab kein Playback gesungen, sondern richtig. Nur… etwas flach. Die anderen Jungs konnten wirklich singen!«

Sie grinsten einander an. Es fühlte sich gut und natürlich an. »Du musst sie vermissen«, sagte Elion. »Es sei denn, es gibt pikanten Klatsch über ihre schrecklichen, divenhaften Wutanfälle, den du mir mitteilen willst?« Er beugte sich vor und legte sich eine Hand aufs Herz. »Ich verspreche, dass ich und meine 93 *Twitter*-Follower es keiner Menschenseele verraten werden.«

Blake lächelte so breit, dass das Grübchen zurückkehrte. Die schwindelerregenden Gefühle, die dadurch in ihm ausgelöst wurden, machten ihn auf jeden Fall verletzlich.

Wenn er nicht aufpasste, konnte das hier gefährlich werden. Und zwar schnell.

Kapitel 6

Elion

»Ich vermisse die anderen Jungs wirklich«, gab Blake nach einer Weile zu.

Seufzend lehnte er sich auf dem Sessel zurück. Um sie herum ging es geschäftig zu, allerdings freute es Elion, dass die meisten Leute unter sich blieben und ihnen nicht viel Aufmerksamkeit schenkten.

»Vor allem Joey«, fuhr Blake fort. »Er ist der Jüngste der Band. Der mit den lockigen Haaren?«

Elion schnaubte. »Ich weiß, wer Joey Sullivan ist«, sagte er, als hätte er die Band nicht obsessiv *gegoogelt*, nachdem er Blake letzte Woche getroffen hatte.

Das brachte ihm ein kleines Lächeln ein. Blake nickte und nahm einen Schluck von seinem Kaffee. »Wir waren Kumpel. Ich glaube, dass ihr zwei euch gut verstehen würdet.«

Seine Stimme klang ein wenig wehmütig, aber natürlich musste Elion den Moment ruinieren. »Ja«, sagte er, weil er nichts gegen die Ironie tun konnte. »Weil wir beide schwul sind, richtig?«

Blake hob eine Braue. »Nein«, erwiderte er fest. »Nur weil er schwul ist, heißt das nicht, dass du sein Typ bist.«

Elion gab vor, beleidigt zu sein, und wischte sich unsichtbaren Staub von der Schulter. »Woher weißt du, dass ich nicht sein Typ bin?«

Blake beugte sich näher heran. Da war ein Funkeln in seinen Augen, das Elion vorher noch nicht gesehen hatte. »Weil er auf Erwachsene steht. Gestandene Männer.«

»Hey!«, empörte sich Elion. »Ich bin ein Erwachsener. Ich hab einen Job und ein Auto. Manchmal ist sogar Benzin drin!«

Blake lachte weiter. Es war ein leises Grollen, aber je öfter er es tat, desto weiter entspannte sich sein Körper. Das Zusehen konnte süchtig machen.

»Okay, na schön«, sagte er. »Aber im Ernst. Er ist wirklich leidenschaftlich und macht keine halben Sachen. Er ist voller Leben.«

Einen Augenblick lang hielt er Elions Blick fest, ehe er stirnrunzelnd nach unten sah, während er den Rest seines Kaffees herumwirbelte.

Um diesen seltsamen Moment zu überspielen, streckte Elion die Hand aus, um Blake sein Tattoo zu zeigen. »Carpe diem«, sagte er. »Nutze den Tag. Ich weiß, dass es kitschig ist, aber ja. Das Leben ist zum Leben da. Ich glaube, da sind Joey und ich uns einig.«

Blake stellte seine Tasse ab und berührte Elions Handgelenk, um es umzudrehen und einen besseren Blick auf das Tattoo zu haben. Seine Fingerspitzen waren durch die Tasse warm und Elion bemühte sich, nicht zu erschauern.

»Gute Philosophie«, murmelte Blake.

Er ließ Elion los und der spürte den Verlust sofort.

»Ich glaube, ich könnte lernen, den Tag etwas besser zu nutzen.« Blake rieb sich übers Gesicht. »Dankbarer für die Möglichkeiten zu sein, die mir gegeben sind.«

Elion war nicht sicher, was er sagen sollte. Die Sorgenfalten auf Blakes Stirn waren zurück. »Ja, aber du musst auch auf dich achten, richtig?«

Blake lächelte. Ohne Grübchen. »Vielen Dank für den Kaffee. Es war wirklich schön, dich wiederzusehen.«

Das klang sehr nach Aufbruch. Elion wurde panisch. »Oh, hey, jederzeit. Ernsthaft, wenn es jemanden gibt, der weiß, wie es ist, sich hier fehl am Platz zu fühlen, dann ich. Wir sollten, du weißt schon, das wiederholen?«

Als würde das wirklich passieren. Aber Blakes Miene hellte sich auf. »Äh, sicher. Wenn du willst?«

Elion deutete mit einer Handbewegung auf den Laden. »Ich glaube, dass ich dich in meinem vollen Zeitplan unterkriegen kann«, erwiderte er trocken. »Komm, ich geb dir meine Nummer.«

Offensichtlich erleichtert wollte Blake sein Handy herausziehen. Aber bevor er das tun konnte, ergriff Elion sein Handgelenk, schob den Ärmel des Pullovers nach oben und zog dann einen Stift aus der Tasche.

»Ähm, was machst du da?«, fragte Blake. Zumindest klang er belustigt.

Elion wackelte mit den Brauen, während er die Nummer mit schwarzem Stift auf seinen Arm schrieb. »So vergisst du es nicht«, erklärte er und zwinkerte ihm zu. »Wenn du mich später verfluchst, während du versuchst, das abzuschrubben, wirst du daran denken, mir ein Selfie zu schicken.«

So viel dazu, nicht zu flirten. Aber ernsthaft, wie viele Gelegenheiten würde er schon haben, sich mit einem Popstar anzufreunden? Und Blake schien nichts dagegen zu haben. Er grinste und schüttelte den Kopf, als Elion die letzte Zahl aufschrieb.

»Na schön. Aber das zahle ich dir heim.« Er hielt seinen beschmierten Arm nach oben, ehe er den Ärmel wieder nach unten zog. »Die Leute werden denken, dass ich von einem tollwütigen Fan angegriffen wurde.«

Elion tätschelte sein Knie. »Du kannst ihnen versichern, dass ich einen *sehr* viel besseren Musikgeschmack habe.«

Blake stieß lachend seine Hand weg und stand dann auf. »Bis später.«

Elion versuchte, ihm nicht hinterher zu starren. Aber da sich die Jeans so wunderbar an seinen Hintern schmiegte, fiel es ihm schwer. Vor allem, als er für ein kleines Mädchen stehen blieb, das zu ihm rannte und um ein Autogramm bat. Es war einfach hinreißend, wie er sie anlächelte und dann in die Hocke ging, damit sie unbeholfen ein Selfie mit ihm machen konnte.

Als Blake den Laden schließlich verlassen hatte und außer Sichtweite war, blieb Elion noch einen Augenblick sitzen und trank seinen Eistee aus. Er wollte sich einreden, dass Blake ihm nicht schreiben würde. Immerhin war er ein echter Kerl. Aber das Strahlen auf seinem Gesicht, als Elion vorgeschlagen hatte, ihm seine Nummer zu geben, machte ihm ein wenig Hoffnung.

Vielleicht wollte er wirklich mit einem Kleinstadtniemand wie ihm befreundet sein. Es waren schon seltsamere Dinge passiert. Immerhin war er auch wegen des Kaffees zurückgekommen.

»Du schuldest mir elf Mäuse«, sagte Devon, als er hinter die Theke zurückkehrte.

»Himmel, der Laden ist die reinste Abzocke«, grummelte Elion. Er schrieb es auf Devons Strichliste, die sie auf einem Notizblock neben dem Zucker führte. Als er aufsah, funkelte ihn die Besitzerin Lily finster an. Ein paar graue Strähnen waren aus dem Dutt gerutscht und bauschten sich wie eine Wolke um ihren Kopf auf. »Ich meine, seht euch nur all diese qualitativ hochwertigen, organischen Produkte an!«, versuchte er, sich zu retten.

Sie sah ihn mit verengten Augen an, ehe sie davon ging, um die Sandwichauslage neu zu ordnen.

»Hallöchen«, begrüßte ihn der nächste Kunde in der Schlange fröhlich.

Es war ein kleiner Kerl Anfang 30 mit dunklen Haaren. Er schien mit dem großen, dunkelhäutigen Mann neben sich hier zu sein. Der größere Typ starrte eindringlich auf das Handy vor sich, während er mit den Daumen über das Display strich. Der Kleinere hatte die Augenbrauen gehoben und sah begeistert aus.

»War das Blake von Below Zero?«

Elion zuckte mit den Schultern. »Ja, war er.« Mit einem Fremden wollte er nicht wirklich über Blake reden. Das fühlte sich an, als würde er hinter seinem Rücken über ihn tratschen. Aber er konnte auch nicht wirklich lügen, wenn der Kerl ihn selbst gesehen hatte.

»Wow, das ist großartig«, sagte er und rieb sich das Kinn. »Oh, zwei Flat Whites zum Mitnehmen.« Elion nickte und holte die Becher. »Ihr kennt euch also?«

Elion sah den Kleineren der beiden an. Es wirkte etwas unwahrscheinlich, dass er ein Below-Zero-Fan war, allerdings waren manche Menschen einfach nur von Prominenten besessen. Aber Elion musste gerade reden. Er war nur interessiert, weil er Blake für süß und unglaublich heiß hielt. Vielleicht schwärmte dieser Kerl ja auch für ihn?

Das machte Elion verständnisvoller. »Ja, in gewisser Weise«, gab er zu. Er kannte keine belastenden Einzelheiten, die er aus Versehen ausplaudern könnte. »Wir waren zusammen auf der Highschool.«

»Perryville High?«, fragte der Kerl. »Dieses riesige Gebäude, das wie ein Gefängnis aussieht?«

Elion lachte leise. Der Typ war wohl nicht von hier. »Die meisten Schulen in Ohio sehen wie Gefängnisse aus. Aber ja. Wir haben uns bloß unterhalten.«

Der Typ beugte sich vor. Sein Freund war immer noch von seinem Handy gebannt. Wahrscheinlich spielte er *Candy Crush* oder so was. Das Maß an Konzentration und die Tatsache, dass er sich das Handy direkt vor die Nase hielt, ließen vermuten, dass er einen Highscore verteidigte.

Der kleinere Mann sah sich um, aber in diesem Moment befanden sich keine anderen Kunden in der Nähe. »Also seid ihr beiden, na ja, zusammen?«

Elion musste unwillkürlich lachen. Zumindest klang der Kerl dabei nicht angewidert. Das bestärkte Elion nur in seiner Schwarm-Theorie.

»Äh, nein, er ist nicht mein fester Freund«, antwortete er schnell. Er wusste, dass er möglicherweise etwas zu breit lächelte, weil er von dem Gespräch mit Blake immer noch ganz benebelt war, und versuchte es herunterzuschrauben. »Er lebt sich einfach wieder in der Stadt ein, weißt du?«

Nachdenklich sah der Kerl zur Tür. »Ist er im echten Leben in Ordnung? Oder gehört er zu den Typen, die sich in Arschlöcher verwandeln, wenn die Kameras aus sind?«

»Oh nein«, widersprach Elion hastig. »Ganz und gar nicht.«

Er stellte die Kaffees etwas heftiger ab als nötig. Nachdem er Blake bei ihrem letzten Treffen Kummer gemacht hatte, würde Elion diesen Kerl hier nur ungern mit einem schlechten Eindruck gehen lassen. Nur für den Fall, dass er wenig schmeichelhafte Dinge zu anderen Leuten sagte.

»Er ist wirklich ein toller Kerl. Durch und durch aufrichtig.« Vorsichtig wischte er den verschütteten Kaffee auf. »Ich bin echt froh, dass wir uns wiedersehen konnten.«

Der kleinere Mann nickte. »Gut zu wissen. Es ist beschissen, wenn sich die Leute als Mistkerle herausstellen, nicht wahr?«

»Oh, auf jeden Fall«, stimmte Elion zu. Er verschloss die Becher mit jeweils einem Deckel und schob sie über die Theke. »Bitte, Sir. Das macht dann neun fünfzig.«

»Danke«, sagte er lächelnd. Er zahlte mit Karte und warf etwas Kleingeld in die Trinkgelddose. »Einen schönen Tag noch.«

»Euch auch«, erwiderte Elion automatisch.

Der Typ nahm die Getränke und ging mit dem Größeren, der immer noch an seinem Handy klebte, zum Ausgang.

Elion schüttelte den Kopf. »Berühmt sein muss verrückt sein. Wenn die Leute so über einen reden. Keine Ahnung, wie Blake damit umgeht.« Devon grinste ihn an. »Was?«, fragte er stirnrunzelnd.

»Nichts«, sagte sie. »Ich bin einfach nur sicher, dass du es noch früh genug erfährst.«

Elion ging schnaubend los, um die Tische abzuräumen. Das war Schwachsinn. Er konnte sich glücklich schätzen, wenn Blake je wieder mit ihm sprach. Klar, er war erst einmal hier. Aber er war für Größeres als Perryville gemacht. Das war teilweise der Grund, warum Elion ihm so selbstbewusst seine Nummer gegeben hatte. Es war ja nicht, als würde es irgendwo hinführen. Aber der Nervenkitzel, den sein Mut ihm verschafft hatte, ließ seinen Körper immer noch kribbeln.

Ihm passierten nur selten aufregende Dinge. Deshalb würde er nicht zu viel darüber nachdenken. Er würde es einfach so lange wie möglich genießen.

Kapitel 7

Blake

Der erste Hinweis darauf, dass etwas nicht stimmte – absolut nicht stimmte –, war der Schrei, der am Donnerstagabend durch das Haus hallte.

Seine Mom veranstaltete eine kleine Party, als die erste Folge von *Feet of Flames* lief. Mehrere Frauen in den Vierzigern waren vor ein paar Stunden hier eingefallen und wurden seitdem immer beschwipster. Blake hatte weder das Verlangen, diesen Absturz einer Show zu sehen, noch sich dabei von unglücklich verheirateten Frauen mittleren Alters betatschen zu lassen. Deshalb hatte er sich weit, weit zurückgezogen.

Er hatte wirklich keine Ahnung, was die Qualität der Show anging. Er wusste, dass sie für ihn persönlich eine Katastrophe war, weil er sie überhaupt nicht hatte machen wollen. Außerdem hasste er Reality-TV abgrundtief. Nichts daran war real.

Da er das wusste, hätte er wohl besser vorbereitet sein müssen.

»*BLAKE*!« Der hysterische Schrei seiner Mutter hallte von den Wänden wider.

Er ließ sie besser nicht warten. »Komme!«, rief er zurück. Er rollte sich aus dem Bett und lief die Treppe hinunter ins Wohnzimmer, während das ungute Gefühl in ihm wuchs.

Eine kurze Rekapitulation der Dinge, die sie diese Woche gefilmt hatten, gab ihm keinen Hinweis darauf, worüber er sich Sorgen machen müsste. In der ersten Folge ging es um das Vortanzen und wer es geschafft hatte, aufgenommen zu werden. Er hatte pflichtbewusst seine Einzelinterviews gegeben und im Grunde das über die einzelnen Kids gesagt, was Kala ihm vorgegeben hatte.

Nur sein Abgang während der Castingunterhaltung war daneben gewesen. Aber selbst dann, als er nach seinem Treffen mit

Elion verlegen zurückgekommen war, hatte er erfahren, dass sein Wutanfall ihnen offensichtlich einen netten Handlungsstrang gegeben hatte.

Kala hatte ihn bei seiner Rückkehr abgefangen und ihm ruhig erklärt, dass es theoretisch die Versicherung nichtig machte, wenn er vom Set ging und dabei noch sein Mikro trug. Allerdings waren die Aufnahmen seiner Mutter, die danach ebenfalls einen Wutanfall bekommen hatte, anscheinend pures Gold gewesen. Deshalb schien es sie nicht wirklich zu stören.

Eine Sekunde lang war Blake in Panik verfallen, weil er aus Versehen während seiner Unterhaltung mit Elion verkabelt gewesen war. Das ging definitiv niemanden außer ihn etwas an. Aber um irgendetwas aufzunehmen, musste ein Empfänger in der Nähe sein, also machte er sich sicher umsonst Sorgen.

Es musste der Wutanfall sein, der seine Mom sauer machte. Wahrscheinlich war sie aufgebracht, weil sie dadurch hässlich aussah oder so was. Aber das war lächerlich. Er würde nicht wie ein ausgeschimpftes Kind in sein eigenes Wohnzimmer schlurfen. Er war erwachsen. Entschlossen biss er die Zähne zusammen und straffte die Schultern.

»Mom, ist alles in Ordnung?«

Er betrat das großzügige Wohnzimmer. Der Raum wurde von einer gigantischen, maßgefertigten Couch dominiert, die sich an drei Seiten der eingelassenen Vertiefung im Zentrum des Raumes erstreckte. An der freien Seite hing ein so großer Fernseher an der Wand, dass er das Zimmer praktisch in einen Kinosaal verwandelte. Das Standbild hatte sein Gesicht unschön auf dem Bildschirm eingefroren.

Er wand sich innerlich und wandte den Blick ab, um sich auf seine Mom zu konzentrieren. Sie trug eine 300-Dollar-Skinny-Jeans und ein glitzerndes Tanktop mit der Aufschrift *Princess* über ihren hochgepushten Brüsten. In einer Hand hielt sie ein Kristallglas, in dem ein Roséwein schwappte. Mit der anderen schwang sie die Fernbedienung wie eine Waffe.

Die roten Flecken auf ihren Wangen verrieten ihm, wie groß die Schwierigkeiten waren, in denen er steckte. Wenn es Flecken durch die vielen Schichten Make-up auf ihrem Gesicht schafften, standen die Dinge im biblischen Sinne schlecht.

Natürlich war auch das Filmteam da, angeführt von Kala und dem großen Kerl Marcus. Die Freundinnen seiner Mom waren für einen Abend vor dem Fernseher lächerlich ausstaffiert. Einige von ihnen trugen sogar Cocktailkleider. Offensichtlich hofften alle darauf, in der nächsten Folge aufzutauchen.

Aus irgendeinem Grund stand Seth vor der Kamera. Für jemanden mit einer so schmalen Statur strahlte er trotzdem eine gewisse Autorität aus. Es lag an seiner Körperhaltung, wie er die Arme vor der Brust verschränkte und angesichts des nicht zu leugnenden Zorns seiner Mutter den Kopf hoch hielt.

»Irgendjemand«, sagte sie brodelnd und wedelte mit der Fernbedienung in Richtung Fernseher, »muss mir das erklären. Sofort!«

Sie drückte auf *Play*.

Leider musste Blake hier stehen und sich das Ende seiner Szene am Castingtisch ansehen. Ein kleiner Teil von ihm war stolz darauf, wie er sich gegen seine Mom und Seth behauptet hatte. Aber sie hatten die Aufnahmen so geschnitten, dass es aussah, als wäre er wegen Tyler davongestürmt, dem anderen Tänzer, den sie in die Elitegruppe aufgenommen hatten. Nicht wegen Mercy, der durchschnittlichen, übergewichtigen Tänzerin. Tatsächlich kam dann ein Schnitt zu Nessa, die darüber sprach, dass Blake seine eigenen Unsicherheiten überwinden musste.

Er knirschte mit den Zähnen. Der Ausdruck seiner Mutter machte deutlich, dass sie nicht deshalb so aufgebracht war. Selbst als sie sich auf dem Bildschirm kreischend darüber ausließ, dass er einfach abgehauen war, obwohl er einen Job zu erledigen hatte.

Die nächste Aufnahme warf Blake völlig aus der Bahn. Jemand hatte seinen Abgang aus dem Haus aufgenommen und sogar gefilmt, wie er die Straße hinuntergestürmt war. Wie hatte er das

nicht bemerken können? Wie weit konnte man mit einem Kameraobjektiv heranzoomen?

Aber es wurde noch schlimmer.

»Also, ich war mit meinen Freundinnen in der Stadt«, zwitscherte eine neue Stimme.

Das war Karyn. Die Protegé-Tänzerin, die laut Nessa Ärger bedeutete. Als Blake sie beim Vortanzen gesehen hatte, hatte sie schüchtern und zurückhaltend gewirkt. Als könnte sie keiner Fliege etwas zuleide tun. Aber jetzt spielte sie ihren Teil wie ein Profi.

Für die Einzelinterviews wurden alle an verschiedenen Orten aufgenommen. Sie saß in einer Ecke des Tanzstudios, erkannte er, obwohl dafür eine Topfpflanze verschoben worden war. Ihr Blick war nach rechts auf einen der Produzenten gerichtet, wie es ihnen allen gesagt worden war. Ihr Make-up war sehr viel greller, als es bei irgendeiner 13-Jährigen sein sollte, und das Grinsen auf ihren Lippen war alarmierend.

Dann wurde eine Außenaufnahme des *Cool Beans* gezeigt.

Blake wurde eiskalt und er könnte schwören, dass sein Herzschlag ins Stocken geriet. Es war ja nicht so, als hätte er irgendetwas zu verbergen, versicherte er sich schnell. Aber trotzdem, was zum Teufel machten sie da? Er war gezielt dorthin gegangen, um Elion zu treffen und diesem Mist zu entkommen!

»Ich war nicht überrascht, Blake zu sehen«, fuhr Karyn fort. Das Bild zeigte sie mit ein paar anderen Barbie-ähnlichen Teenagern, die sich zusammen auf einen der Sessel quetschten und gespielt unschuldig ihre Smoothies schlürften. »Er kommt ständig her.«

»Das war erst das zweite Mal, dass ich da war«, widersprach er unwillkürlich laut.

Mehrere empörte Stimmen brachten ihn zum Schweigen.

Dann tauchte Elions Gesicht auf. Blake wollte *Was zum Teufel?* schreien, aber seine Kehle war wie zugeschnürt.

Es folgte eine Aufnahme von Elion, der hinter dem Tresen lächelte, eine Reaktion von Karyn und ihren Freundinnen, einige Ausschnitte von gebrühtem Kaffee und dann…

Dann hatte jemand gefilmt, wie Blake und Elion zusammen an dem kleinen Tisch saßen. Allerdings zeigte die erste Aufnahme Elions Hand auf Blakes Knie. »*Ich hätte nicht gedacht, dass du zurückkommst*«, sagte er, während weiter das Bild ihrer Berührung gezeigt wurde. Blake schüttelte entsetzt den Kopf. So war das nicht passiert, oder?

Elion hatte offensichtlich kein Mikro getragen, aber die Geräusche waren von Blakes aufgefangen worden und die gemurmelten Worte hatten sie für die Show mit Untertiteln unterlegt. Das Bild wechselte wieder zu Karyn und den Mädchen, die die Köpfe streckten, um sie *anzusehen*, aber sie waren gar nicht da gewesen! Blake war absolut sicher. Das Team musste zurückgegangen sein und die Mädchen an einem anderen Tag aufgenommen haben.

Aber die Bearbeitung ließ alles nahtlos ineinander übergehen. »Es ist so toll, sie wieder zusammen zu sehen«, fuhr Karyn verträumt fort und legte sich die Hände auf die Brust, ehe sie wieder bei ihrer *Betrachtung* von Blake und Elion gezeigt wurde.

Eine Sekunde wurde ihr Lächeln gezeigt, dann folgte eine Großaufnahme des Coffeeshops, wodurch der Eindruck entstand, als würden sie sich sehnsüchtig ansehen. Wieder kam Karyn ins Bild, dann Blake und Elion lachend, als Blake die Hand von seinem Knie geschlagen hatte.

Sie wirkten zweifelsohne wie ein Paar.

Blake war absolut sprachlos. Das war durch und durch erfunden.

»*Hast du mich vermisst?*«, fragte Elion.

Die Worte klangen nicht natürlich, aber vielleicht lag es daran, dass Blake wusste, dass Elion das nicht gesagt hatte. Sie waren kaum Freunde, verdammt noch mal! Die Kamera war jedoch auf Blakes Lächeln gerichtet und durch die Untertitel wirkte es wie ein echter Satz. Was hatten sie getan? Worte aus dem Rest der Unterhaltung gefischt und dann neu zusammengesetzt?

Der Blake im Fernsehen nickte, Karyn und ihre Freundinnen schwärmten und dann wurde gezeigt, wie Elion seine Nummer mit Textmarker auf Blakes Arm schrieb.

Er hatte 20 Minuten gebraucht, um das Zeug abzuschrubben. Seltsamerweise hatte er es gemocht und während der Tortur mit Elion geschrieben und dabei gelacht. Das war das einzige Mal, dass sie seit dem Coffeeshop miteinander gesprochen hatten, aber es war lustig gewesen.

Die Nummer war unkenntlich gemacht worden, aber Karyn erklärte den Zuschauern alles. »Elion wollte dafür sorgen, dass Blake seine Nummer dieses Mal nicht verliert«, sagte sie und zwinkerte übertrieben.

Gerade als Blake glaubte, der Albtraum wäre vorbei, wechselte die Aufnahme, die sie beide aus der Ferne am Tisch gezeigt hatte. Nun tauchte Elion hinter dem Tresen auf, während er Kaffee machte.

»*Wir waren zusammen auf der Highschool*«, erklärte Elion und sah ein Stück links an der Kamera vorbei.

Das Ganze sah aus, als wäre es mit einer Handykamera aufgenommen worden. Wieder waren Elions Worte von einem anderen Mikrofon aufgezeichnet worden. Voraussichtlich von demjenigen, der links neben der Kamera stand.

»*Ja, er ist mein fester Freund. Er lebt sich einfach wieder in der Stadt ein, weißt du? Er ist wirklich ein toller Kerl. Durch und durch aufrichtig. Ich bin echt froh, dass wir uns wiedersehen konnten.*«

Nach jedem Satz zeigte die Kamera Großaufnahmen des Coffeeshops oder Karyn und ihre Freundinnen, die sie immer noch *beobachteten*. Vielleicht wurden sie nicht in der richtigen Reihenfolge gezeigt, aber all diese Worte kamen unmissverständlich aus Elions Mund.

Wut stieg in Blake auf. War Elion eingeweiht gewesen? Warum sollte er ihn so austricksen? *Fuck*. Wahrscheinlich wollte er auch nur wie jedes andere Arschloch da draußen seine 15 Minuten Ruhm haben.

Karyns Tanzstudioaufnahme tauchte wieder auf. »Ich finde es einfach unglaublich.« Seufzend strich sie ihre schulterlangen, dunkelblonden Haare zurück. »Sie sind vielleicht nicht mehr

zusammen, aber Below Zero sind eine große Inspiration für die LGBT-Community. Erst hat sich Joey als schwul geoutet und jetzt zeigt Blake offen seine Bisexualität. Ist es kitschig, wenn ich sage, dass ich stolz auf sie bin?« Sie lachte. »Ich sage es trotzdem.«

Das Standbild zeigte nun ihr strahlendes Gesicht.

»Was zum Teufel hast du dir dabei gedacht?«, krächzte Blakes Mom.

Zur Abwechslung war Blake nicht sprachlos. Er war selbst aufgebracht. »Das ist erstunken und erlogen!« Er wandte sich an Seth. »Ich weiß nicht, wie ihr das zusammengebastelt habt, aber Elion und ich sind nur Freunde. Das ist alles!« Ihm kam ein Gedanke. »Habt ihr seine Erlaubnis erhalten, das zu zeigen?«

Seth zuckte mit den Schultern. »Bei Online-Inhalten sind die Gesetze anders. Keiner von euch wird bezahlt, das Geld kommt allein durch die Werbeeinnahmen rein. Er könnte uns verklagen, aber…« Er grinste. »… wird ein so armer Junge wirklich einen Anwalt einschalten?«

Blake war entsetzt. »Du gibst also zu, dass ihr das alles erfunden habt?«

»Natürlich«, erwiderte Seth, als wäre es keine große Sache. Die Frauen auf dem Sofa sahen mit großen Augen zwischen ihnen hin und her und nippten an ihrem pinken Wein.

Blakes Mom gab ein schrilles Geräusch von sich. Watson, die auf dem flauschigen Teppich auf dem Boden gedöst hatte, wimmerte ebenfalls, ehe sie aus dem Raum huschte. Blake wünschte, er könnte ihr folgen.

»Das war nicht in der Version, die du mir gezeigt hast!«, schrie Blakes Mom Seth an.

Kala und Marcus bewegten sich noch immer durch den Raum und nahmen alles auf. Blake war nicht sicher, ob es zu intensiv war, sie beim Streit über die Inhalte der vorherigen Folge zu zeigen. Vielleicht sammelten sie nur Aufnahmen von Reaktionen. Offensichtlich filmten sie gern Dinge, die sie dann irgendwo hineinschnitten, wo sie nicht dazugehörten.

»Du hättest nicht zugestimmt«, erwiderte Seth gelassen.

»Weil es eine Lüge ist«, stammelte Blake.

»Weil Blake *nicht bisexuell ist*«, kreischte seine Mom. »Wie kannst du es wagen, ihn so zu verleumden?«

War das wirklich der Grund, warum sie so wütend war? Nicht die vollkommen erfundene Geschichte oder dass sie Elion nicht um Erlaubnis gefragt hatten? Sie verlor bei der Andeutung, dass Blake irgendwie queer sein könnte, den Verstand?

Er wollte etwas sagen, aber es hätte wahrscheinlich keinen Sinn. Blake *war nicht* bi. Trotzdem war der Gedanke, dass er es wirklich sein könnte, nicht so schrecklich, wie sie es darstellte.

»Aber dieser Elion ist schwul«, fuhr Seth fort und hob eine Braue. »Die Spannung zwischen ihnen war klasse. Ich hab eine Gelegenheit gesehen und sie ergriffen.« Er zuckte mit den Schultern. »Elion hat bereitwillig mitgespielt.«

Ach ja?

Blake ignorierte Seth, während sich seine Mom weiter ausließ. Die Übelkeit erregende Erkenntnis, dass er verraten worden war, wallte wie Säure in ihm auf. Das Einzige, was sich seit seiner Rückkehr nach Hause wirklich real angefühlt hatte, stellte sich nun auch als falsch heraus.

Er hielt nicht inne, während er eine kurze Nachricht schrieb.

Ich dachte, ich könnte dir vertrauen.

Blake drücke auf *Senden*.

Lest weiter in...

Below Zero: Scorch

Roman von H.J. Welch

März 2022

www.cursed-verlag.de